

WOHNBAUFORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH;
WOHNBAUFORSCHUNGSERFASSUNG 2008
PROJEKTBECHREIBUNG

ERFASSUNGSNUMMER: 822171

SIGNATUR: WBF2008 822171

KATALOG: A, INDEX ST. PÖLTEN

STATUS: 22 2

BESTART: E

LIEFERANT: WOHNBAUFORSCHUNG
DOKUMENTATION 2008, WBF2008,
WBFNOE

ERWAR: B

EXEMPLAR: 1

EINDAT: 2008-10-09HF

BDZAHL: 1 Endbericht + 1 CD-ROM

HAUPTETRAGUNG: Junges Wohnen: Erste Wohnlösung /
Übergangswohnung für junge Menschen,
die aus dem Elternhaus ausziehen wollen

TYP: 1

VERFASER – VORL: Dr. Erich Brunmayr, Institut Dr. Brunmayr
& Co. Ges.m.b.H

NEBEN – PERSONEN: --

NEBEN – SACHTITEL: Wohnwünsche junger Erwachsener und
deren Akzeptanz eines neu geplanten
Angebots.

ZUSÄTZE: F 2171

VERLAGSORT, BEARBEITERADRESSE: Institut Dr. Brunmayr & Co.
Ges.m.b.H, Neue Herrengasse 17A,
3109 St. Pölten, Tel.: 02742/294-17458,

Mobil: 0664/5452631, Fax: 02742, e-Mail:
inst.brunmayr@brunmayr.org

VERLAG, HERAUSGEBER: Eigenverlag

E-Jahr: 2008

UMFANG: 2 Seiten Abstract
+ 5 Seiten Kurzbericht
+ 64 Seiten Endbericht

FUSSNOTEN HAUPTGRUPPEN
ABGEKÜRZT: SOGL

SACHGEBIET(E)/ EINTEILUNG
BMW: Sonderwohnformen, Wohnbedürfnisse,
Wohnungsbedarf

ARBEITSBEREICH (EINTEILUNG
NACH F-971, BMW): Wohnungssoziologie

SW – SACHLICHE (ERGÄNZUNG) Bewohner, Eigentumswohnung,
Einkommen, Mietwohnung, Modell,
Wohnzufriedenheit, Wohnsituation,
Wohneinheit

PERMUTATIONEN: S1 / S2

BEDEUTUNG FÜR NIEDERÖSTERREICH: Bei diesem Projekt wurde in einer repräsentativen Marktanalyse „Junges Wohnen“ die Zufriedenheit der Zielgruppe (18- bis 30jährige mit Wohnsitz in Niederösterreich) mit ihren derzeitigen Wohnlösungen festgestellt und die Suche junger Menschen nach Wohnlösungen für „ihre“ Ziele nach den ersten eigenen vier Wänden und ihren Schritt in die Eigenständigkeit erhoben und analysiert.

Hierfür wurden an 1500 Personen der Zielgruppe Fragebögen ausgesendet. Nach der Feststellung der derzeitigen Wohnlösungen der Zielgruppe, der Ermittlung der Zufriedenheit damit bzw. wahrgenommener Defizite und Anforderungen nach besseren Lösungen für ein optimales Angebot „der eigenen vier Wände“ erfolgte die Abschätzung des grundsätzlichen Interessenspotentials für ein solches Angebot. Die Idee wird als besonders attraktiv gesehen und 75 % halten diese Idee für „grundsätzlich sehr vernünftig“. Auch die persönliche Akzeptanz dieses Projektes ist sehr hoch.

BEDEUTUNG FÜR DEN WOHNBAUSEKTOR: Angestrebt wurde eine Quantifizierung des Interessentenpotentials, die Darstellung der qualitativen und kostenmäßigen Anforderungen an ein optimales Wohnangebot und die Darstellung der persönlichen Kriterien für die Kauf- bzw. Mietentscheidung. Die Erhebung bezieht sich auf Niederösterreich.

JUNGES WOHNEN -

„Meine ersten vier Wände“

Wohnwünsche junger Erwachsener und deren Akzeptanz eines neu geplanten Angebots.

Eine empirische Studie bei 787 18- bis 30jährigen
NiederösterreicherInnen.

Durchgeführt im Sommer 2008

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
0. Forschungsdesign	3
1. Die derzeitige Wohnsituation	4
a) Wohnen im Haushalt der Eltern	5
b) Eigene Wohnung im Haus der Eltern	7
c) Mietwohnung	8
d) Wohnungseigentum	10
e) Wohnen in der Wohnung des Partners/der Partnerin	11
2. Wohnwünsche und Wohnmotive	12
a) Wann sollte man eine eigene Wohnung haben?	12
b) Warum lebt man im Haushalt der Eltern?	14
c) Das Leben im eigenen Haushalt im Haus der Eltern	18
d) Das Leben in eigener Wohnung/Haus	20
3. Die derzeitige Wohnqualität	23
a) Allein oder in Partnerschaft	23
b) Die Infrastruktur der derzeitigen Wohnung	25
4. Erwünschte Wohnlösungen	27
5. Die Idee „meine ersten vier Wände“	30
a) Attraktivität und Interesse an diesem Wohnungsangebot	30
b) Anforderungen an dieses Projekt	33
c) Wichtige Ergänzungsangebote	41
6. Lebensvorstellungen in der Zielgruppe	48
a) Lebensprioritäten für die nächsten Jahre	50
 KURZFASSUNG	 52
Anhang: FRAGEBOGEN	57

0. Forschungsdesign

Zielgruppe: 18- bis 30jährige mit Wohnsitz in Niederösterreich

Stichprobe: Random-Sample (strenge Zufallsstichprobe) basierend auf aktueller Adressendatei.

Erhebungsmethode: Schriftliche Befragung mit Geschenkbeilage (Fragebogen im Anhang).

Zahl der Aussendungen: 1.500

Auswertbare Rückantworten bis zum Zeitpunkt der Auswertung: 787

Auswertung: Mehrdimensionale Tabellenanalyse

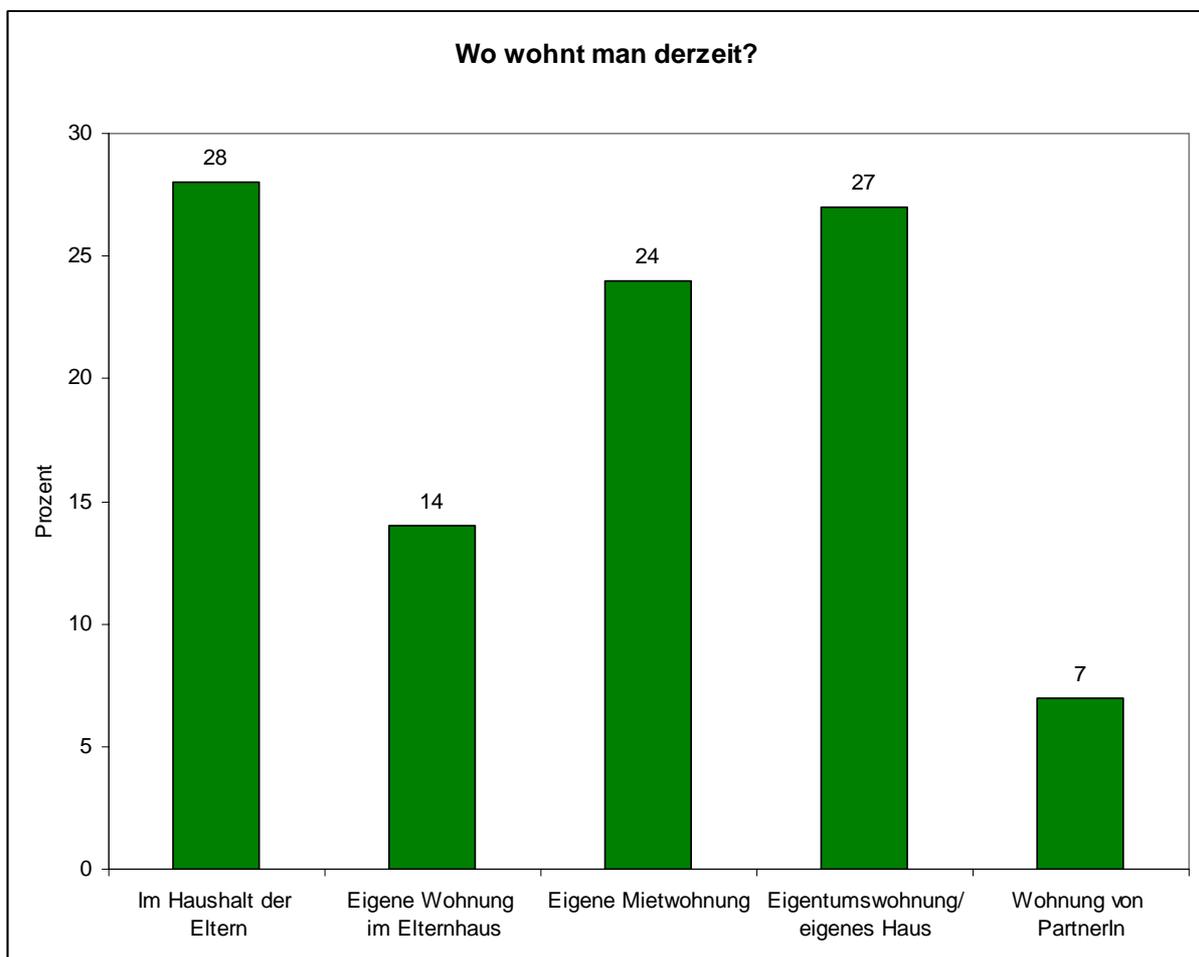
Alle im Text genannten Zahlen sind Prozentwerte, bezogen auf die Gesamtheit der Befragten.

1. Die derzeitige Wohnsituation

Die derzeitigen Wohnverhältnisse der 18- bis 30jährigen sind sehr breit gefächert:

- ❖ Die Jüngeren bis etwa 23 leben überwiegend im Haushalt der Eltern.
- ❖ Rund 14 %, gleich bleibend ab dem ca. 20sten Lebensjahr, haben eine eigene Wohnung im Haus der Eltern.
- ❖ Knapp ein Viertel der befragten Jungerwachsenen wohnen in einer Mietwohnung. Das Alter, in dem man in eine Mietwohnung zieht, beginnt etwa mit 21 Jahren.
- ❖ Immerhin 27 %, ab einem Alter von etwa 27 Jahren bereits über 40 %, haben eine eigene Wohnung oder ein Haus in Eigentum.
- ❖ 7 %, ohne signifikante Unterschiede zwischen jungen Männern und Frauen, leben in der Wohnung des Partners bzw. der Partnerin.

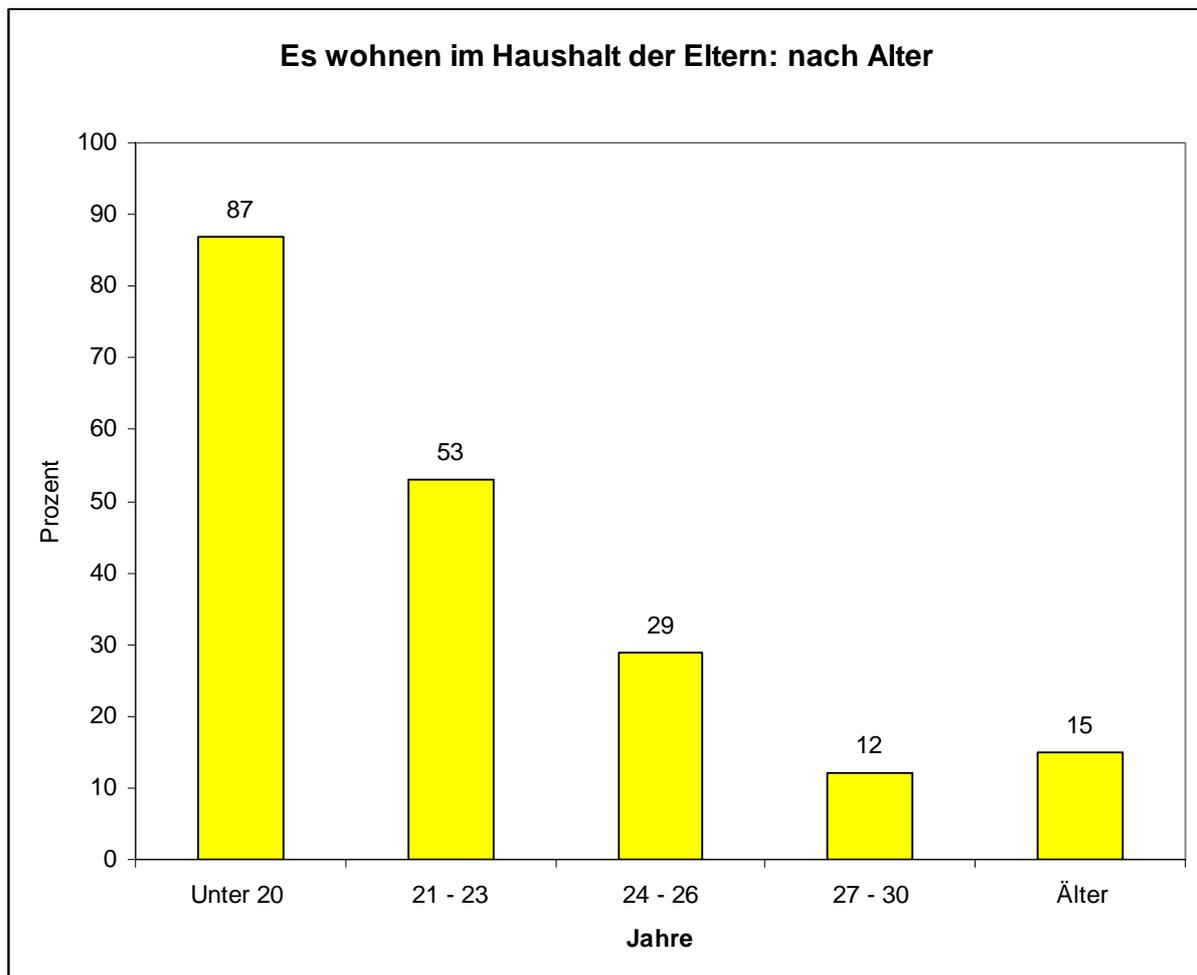
Abbildung: Wo wohnt man derzeit?



a) Wohnen im Haushalt der Eltern

Von den Befragten zwischen 18 und 30 Jahren leben noch 28 % im Haushalt der Eltern und 14 % haben eine eigene Wohnung im Haus der Eltern. Erwartungsgemäß sind bei den unter 20jährigen noch fast 90 % im elterlichen Haushalt integriert, während im Alter zwischen 21 und 23 Jahren die Zahl bereits auf 53 % sinkt.

Abbildung: Es wohnen im Haushalt der Eltern: nach Alter



Junge Männer leben wesentlich häufiger und länger im elterlichen Haushalt, während die jungen Frauen bereits früher in eine eigene Wohnung übersiedeln. 34 % der befragten männlichen, gegenüber nur 24 % der befragten weiblichen Jungerwachsenen wohnen im elterlichen Haushalt.

Mit der Wohnsituation bei den Eltern sind die jungen Menschen nur mittelmäßig zufrieden. „Sehr zufrieden“ sind 29 %, weitere 44 % haben mit „eher ja“ geantwortet. 34 % der Jungen, die in einer eigenen Mietwohnung leben, aber durchaus 72 % jener Jungerwachsenen, die eine Eigentumswohnung oder ein eigenes Haus bereits haben und dort leben, sind mit ihrer Wohnsituation „sehr zufrieden“.

Tabelle: Zufriedenheit mit der derzeitigen Wohnsituation

	Haushalt der Eltern	Eigene Wohnung im Elternhaus	Mietwohnung	Eigenheim	Wohnung PartnerIn	Gesamt
Sehr	29	46	34	74	42	46
Eher ja	44	45	46	21	26	37
Eher wenig	23	5	14	5	25	13
Gar nicht	4	5	4	1	8	4

Die Jungen, die im Haushalt der Eltern wohnen, schätzen dabei sowohl das günstige Preis-/Leistungsverhältnis des Wohnens zuhause als auch das familiäre Zusammenleben und die Bequemlichkeit.

Tabelle: Was gefällt Ihnen am Wohnen zuhause?

Preis-/Leistungsverhältnis	29
Familienanschluss	40
Gute Lage	2
Wohnqualität	17
Selbständigkeit	3
Nachbarschaft	2

Die Bequemlichkeit hat bei weiterer Nachfrage insgesamt die höchste Nennungshäufigkeit, ist also das stärkste Argument für das Wohnen zuhause.

In erster Linie stört die Jungen im elterlichen Haushalt, dass sie auf die Eltern und die Familienmitglieder Rücksicht nehmen müssen und ihre Privatsphäre nicht in ausreichendem Maß entwickeln können. In vergleichsweise geringem Ausmaß wird über die räumliche Begrenztheit in der elterlichen Wohnung geklagt.

b) Eigene Wohnung im Haus der Eltern

Jene 14 % Jungerwachsenen, die eine eigene Wohnung im Haus der Eltern haben, sind mit dieser Wohnsituation zu 46 % „sehr“ zufrieden: wesentlich zufriedener als die Jungen, die im elterlichen Haushalt leben (*vgl. Tabelle im vorherigen Kapitel*).

In erster Linie wird die Wohnqualität mit Garten etc. aber auch die Tatsache, dass man einen eigenen Bereich im Haus der Eltern hat, gelobt.

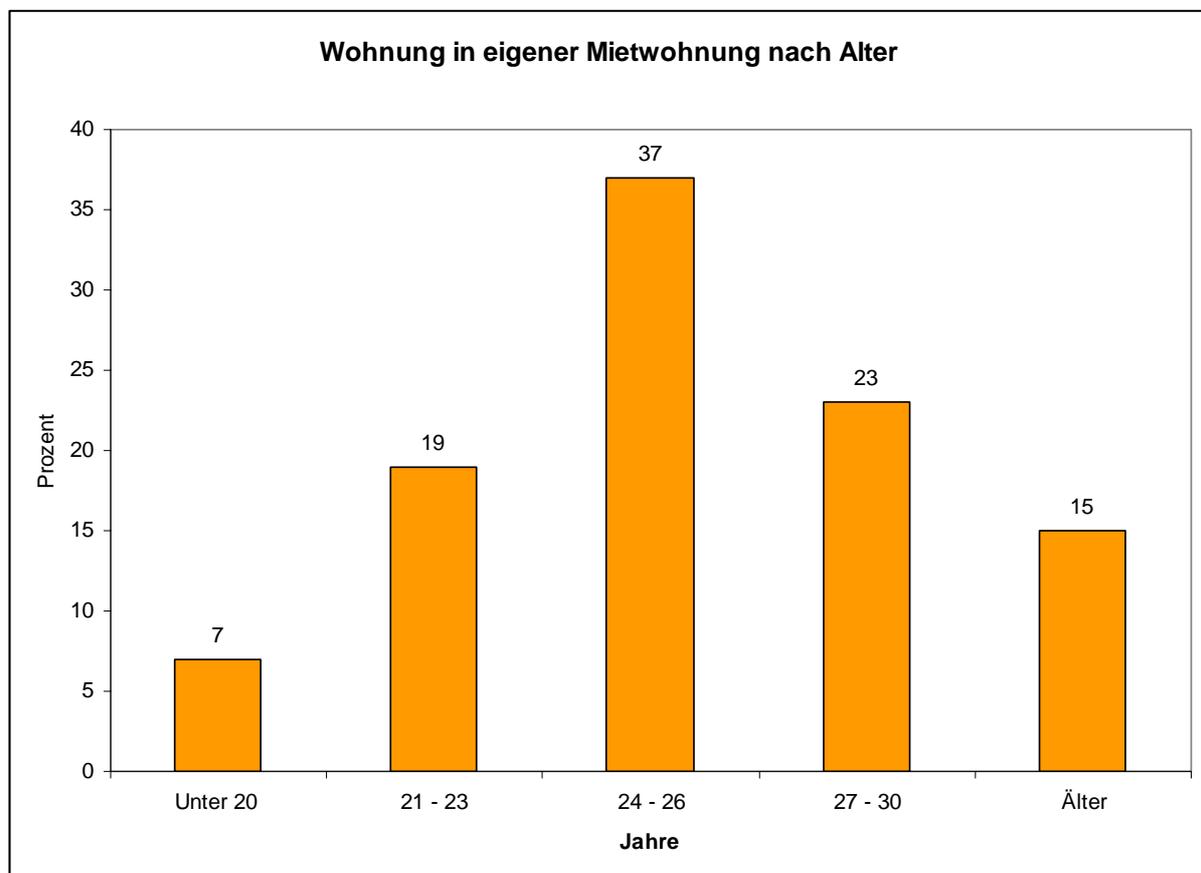
An zweiter Stelle rangiert mit deutlichem Abstand der familiäre Anschluss und die damit zusammenhängende Bequemlichkeit.

Generell stört die Jungen, die **in einem eigenen Haushalt** im Haus der Eltern wohnen, viel weniger an ihrer Wohnsituation als jene, die im elterlichen Haushalt leben. Wenn etwas stört, dann ist es eine etwas geringere Privatsphäre. Die diesbezügliche Klage fällt aber wesentlich niedriger aus als bei den Jungen, die im Haushalt der Eltern wohnen.

c) Mietwohnung

Knapp ein Viertel der befragten jungen Erwachsenen leben in einer eigenen Mietwohnung. Die Zeit, wo man offensichtlich von zuhause in eine Mietwohnung übersiedelt, beginnt mit 22 bis 23 Jahren. Interessanterweise ist der höchste Anteil von Bewohnern in einer Mietwohnung im Alter von 24 – 26 gegeben. Von dort an sinkt der Anteil kontinuierlich, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abbildung: Wohnung in eigener Mietwohnung nach Alter



Jene Jungen, die in einer Mietwohnung leben, haben mit ihrer Wohnsituation keine größere Begeisterung bzw. Zufriedenheit als jene, die im elterlichen Haushalt leben. Mit der Mietwohnung ist man also vergleichsweise weniger zufrieden, wie die folgende Tabelle zeigt.

Abbildung: Zufriedenheit mit der Wohnsituation

	Haushalt der Eltern	Eigene Wohnung im Elternhaus	Miet- wohnung	Eigen- heim	Wohnung PartnerIn	Gesamt
Sehr	29	46	34	74	42	46
Eher ja	44	45	46	21	26	37
Eher wenig	23	5	14	5	25	13
Gar nicht	4	5	4	1	8	4

Besonders gefällt den in einer Mietwohnung lebenden Menschen die zentrale Lage bzw. generell die Lage der Wohnung und damit tendenziell auch die Wohnqualität. Es ist aber auch die Wohnqualität, die ein Drittel der Bewohner von Mietwohnungen stört: dass nämlich die Wohnung zu klein ist, keinen Garten etc. hat.

Die Mietwohnung ist also offensichtlich **eine Übergangswohnung** für die Mitte der 20er Lebensjahre, wie wir bereits in der oben angeführten Abbildung gesehen haben.

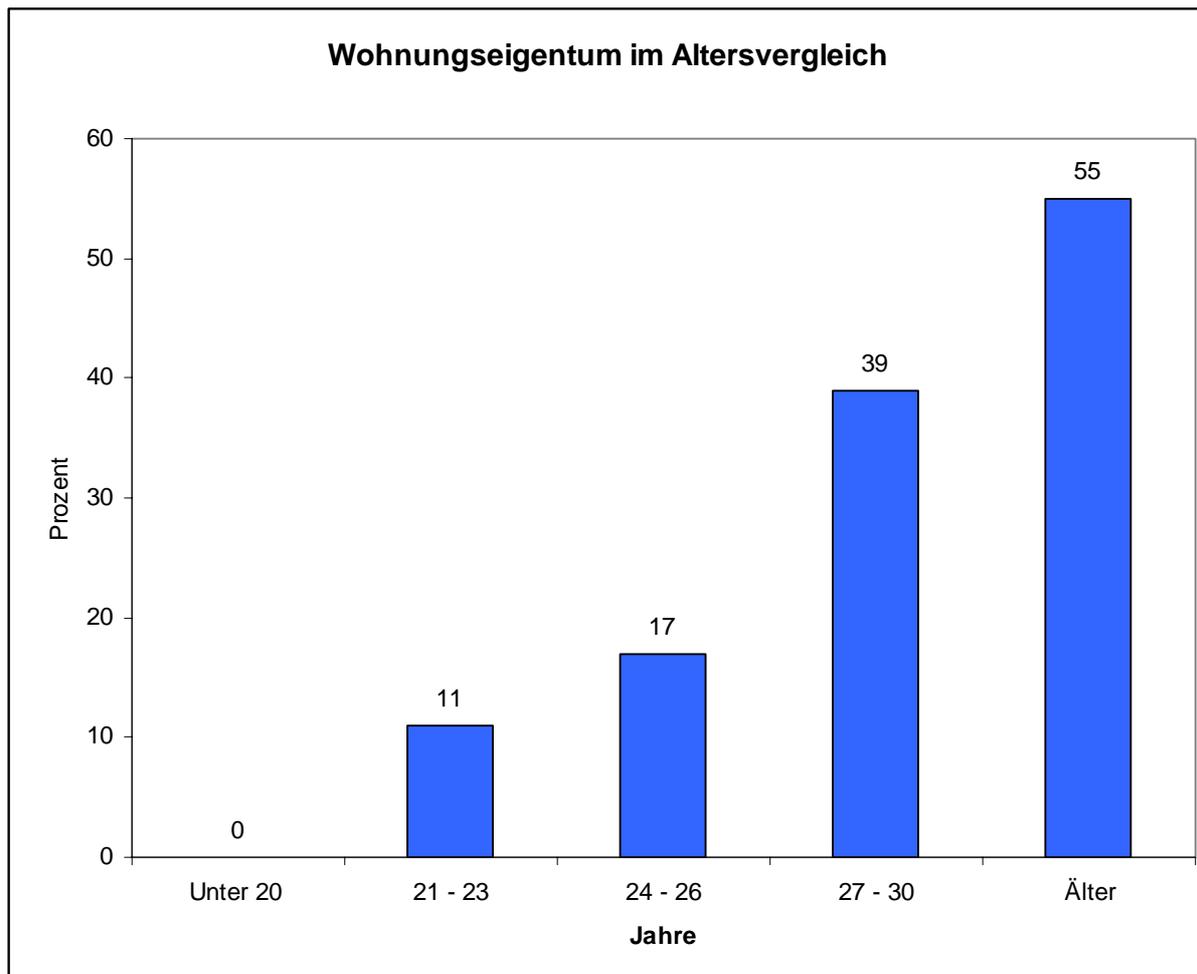
d) Wohnungseigentum

Die mit weitem Abstand höchste Zufriedenheit haben jene 27 % Befragte, die bereits eine Eigentumswohnung oder ein eigenes Haus haben. Sie sind zu 74 % mit ihrer Wohnsituation sehr zufrieden und zu weiteren 21 % „eher ja“. Nur 4 % sind wenig zufrieden mit ihrer Wohnsituation.

In erster Linie ist man ebenfalls mit der Wohnqualität zufrieden. Weniger Zufriedenheit herrscht hinsichtlich der hohen Kosten bzw. der Schulden.

Das Wohnen im eigenen Haus bzw. der eigenen Wohnung ist bereits bei den 27- bis 30jährigen die häufigste Wohnform. Bei den über 30jährigen (die allerdings in unserer Stichprobe minimal vertreten waren) sind bereits mehr als die Hälfte in einem Eigenheim zuhause.

Abbildung: Wohnungseigentum im Altersvergleich



e) Wohnen in der Wohnung des Partners/der Partnerin

Die Situation der Jungen, die in der Wohnung des Partners leben, ist eher ambivalent. Einem Anteil von 42 % sehr Zufriedenen stehen immerhin 33 % gegenüber, die wenig oder gar nicht zufrieden sind mit ihrer Wohnsituation. In erster Linie ist man mit der Lage der Wohnung zufrieden, man beklagt aber, dass die Wohnung zu klein ist und nur wenig Lebensraum bietet.

Darüber hinaus haben 22 % darüber geklagt, dass sie sehr viel Rücksichtnahme aufwenden müssen.

Der Anteil der Männer und der Frauen ist in dieser Kategorie praktisch gleich groß. Es sind also sowohl junge Männer im Haus und Haushalt der Frau als auch umgekehrt junge Frauen im Haushalt des männlichen Partners.

2. Wohnwünsche und Wohnmotive

a) Wann sollte man eine eigene Wohnung haben?

Der richtige Zeitpunkt für den Erwerb einer eigenen Wohnung ist spätestens wenn man heiratet. Dann ist für 57 % klar, dass man „unbedingt“ eine eigene Wohnung benötigt. Das ist in allen Altersstufen eine klare Regel und es sind sich Männer und Frauen darin einig.

Bis dorthin gibt es aber mehrere Zwischenstadien: Wenn man in einer Partnerschaft zusammenlebt, meinen immerhin 36 %, dass man „unbedingt“ und weitere 43 %, dass man „eher ja“ eine eigene Wohnung haben soll.

Ähnlich hoch ist der Anspruch dann, wenn man als junger Mensch selbst weiß wie man leben will. Es ist also sowohl das Thema der Partnerschaft als auch die Klarheit über die eigenen Lebensansprüche, die für einen großen Teil der Jungen den Umstieg in eine eigene Wohnung nahe legen.

Tabelle: Der richtige Zeitpunkt für eine eigene Wohnung

	Un- bedingt	Eher ja	Nicht unbedingt	Sicher nicht
Wenn man beruflich einigermaßen festgelegt ist	24	45	27	2
Wenn man gut verdient	24	37	33	3
Wenn man heiratet	57	20	13	6
Wenn man mit PartnerIn zusammen lebt	36	43	15	2
So bald wie möglich	5	17	51	23
Wenn man selbst weiß wie man leben will	35	44	18	1

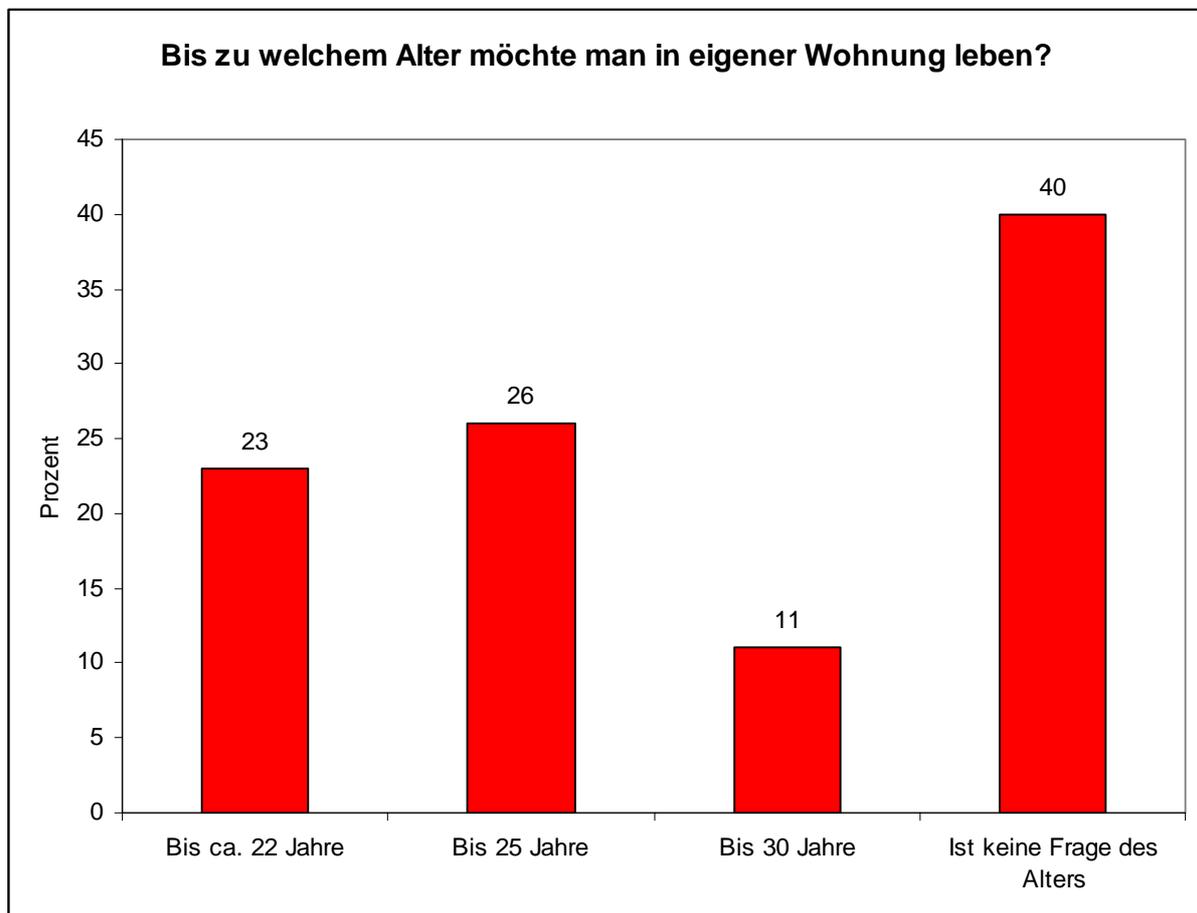
Die berufliche Etablierung und ein gutes Einkommen ist vergleichsweise wenig relevant für die Wahl eines eigenen Wohnens.

Und noch ein Faktum ist bemerkenswert. Das Statement „so bald wie möglich“ haben nur 5 % „unbedingt“ und 17 % „eher ja“ für sie als zutreffend empfunden. Auch in der Gruppe derer, die in der elterlichen Wohnung leben, haben nur insgesamt 15 % gemeint, dass sie „so bald wie möglich“ eine eigene Wohnung haben möchten. Es ist also auch im Hotel Mama die Wohnqualität offensichtlich so, dass ein rasches Absiedeln in eine eigene Wohnung nicht fundamental notwendig ist.

Zusammengefasst sehen wir, dass das Wohnen im elterlichen Haushalt durchaus so lange akzeptabel und wünschenswert ist, als man nicht mit einem eigenen Partner zusammenleben und sein eigenes unabhängiges Leben ohne Einflussnahme gestalten will. Klar ist aber, dass man dann ausziehen möchte, wenn man in einer Partnerschaft lebt, jedenfalls aber wenn man heiratet.

Die Frage, **bis zu welchem Lebensalter** man in einer eigenen Wohnung leben möchte, hat keine klare Antwort gebracht. Das Übersiedeln in eine eigene Wohnung ist keine Frage des Alters, sondern eine Frage der Lebensumstände. Das trifft für Männer und Frauen und für alle von uns Befragten in gleichem Maß zu. Auch die jungen Menschen, die im elterlichen Haushalt leben, sehen das in ähnlicher Weise.

Abbildung: Bis zu welchem Alter möchte man in einer eigenen Wohnung leben?



b) Warum lebt man im Haushalt der Eltern?

Wir haben schon im ersten Kapitel dargestellt, dass primär die Jüngeren noch im Haushalt der Eltern leben. Das Argument dafür ist in erster Linie finanzieller Natur. „Eine eigene Wohnung ist mir zu teuer“, wurde ebenso stark zum Ausdruck gebracht, wie die Aussage „für eine Übergangslösung möchte ich nicht viel Geld aufwenden“. Es ist also neben der bereits weiter oben beschriebenen Bequemlichkeit auch das finanzielle Argument, das für das Wohnen im elterlichen Haushalt spricht.

An zweiter Stelle rangiert das Convenience Argument: „ich habe daheim alles was ich brauche“, haben 29 % als „sehr richtig“ und 45 % mit „eher ja“ als Argument für das Wohnen bei den Eltern genannt. Dazu gehört aber auch das Argument „ich kann daheim ohne wesentliche Einschränkungen so leben wie ich das möchte“. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten haben für sich diese Argumente genannt. Das Gegenargument, dass man daheim nicht ohne wesentliche Einschränkungen leben kann wie man das möchte, trifft für knapp 40 % der Befragten zu.

Bemerkenswert ist, dass es offensichtlich nicht unbedingt der Wunsch der Eltern ist, dass ihre Kinder möglichst lang daheim wohnen bleiben. Rund zwei Drittel der Befragten gaben zu Protokoll, dass das für sie nicht zutrifft. Nur 5 % haben nachdrücklich ausgedrückt, dass die Eltern wollen, dass „ich daheim wohnen bleibe“.

Tabelle: Warum wohnt man im elterlichen Haushalt?

	Sehr richtig	Eher ja	Weniger	Nein
Eigene Wohnung ist mir zu teuer	41	19	19	13
Bei den Eltern ist es bequemer	7	42	29	16
Es gibt für mich keinen Grund aus der elterlichen Wohnung auszuziehen	14	23	28	27
Ich habe daheim alles was ich brauche	29	45	13	5
Ich kann daheim ohne wesentliche Einschränkungen so leben wie ich es mir wünsche	18	33	32	8
Eltern wollen, dass ich daheim wohnen bleibe	5	19	24	43
Für eine Übergangslösung möchte ich nicht viel Geld aufwenden	40	32	11	10
Ich werde später den Betrieb meiner Eltern übernehmen	4	5	8	75
Habe noch kein Geld für eigene Wohnung und Einrichtung	28	22	25	16
Ich habe mich mit einer eigenen Wohnung noch nicht beschäftigt	13	15	26	38

Viel eher sind die Eltern der Burschen daran interessiert, dass diese daheim wohnen bleiben. Und es sind auch eher die Burschen, die zu Protokoll geben, dass sie daheim ohne wesentliche Einschränkungen so leben können wie sie das wollen.

Ganz klar belegen unsere Daten aber auch den folgenden Zusammenhang: Je mehr sich die Jugendlichen zuhause im Haushalt der Eltern eingeschränkt und belastet fühlen, desto drastischer ist der Wunsch, von zuhause auszuziehen. Jene jungen Menschen, die aus dem elterlichen Haushalt derzeit überhaupt nicht ausziehen wollen, klagen kaum darüber, dass sie daheim Einschränkungen erleben. Bei jenen, die rasch ausziehen wollen, sind es aber mehr als die Hälfte.

Wenn man danach fragt, ob und inwiefern das Leben im elterlichen Haushalt problematisch ist oder nicht, sehen wir, dass es mehr die Ordnungs- und Lebensstilfragen sind, die ein Problem schaffen als die in früheren Generationen relevanten Moralvorstellungen. „Eine Bekanntschaft“ für eine Nacht mit nachhause zu bringen schafft für 46 % „nie“ und für weitere 20 % „selten“ Probleme. Mit einem festen Partner oder einer Partnerin zusammen zu leben schafft für 44 % „nie“ und für 17 % „selten“ Probleme. Auch hier sind interessanterweise die Unterschiede zwischen den Burschen und den Mädchen nicht vorhanden. Partnerschaften sind also auch bei jenen jungen Menschen, die im elterlichen Haushalt noch leben, nicht ein wesentlicher Konflikt.

Tabelle: Was ist beim Leben im elterlichen Haushalt problematisch?

	Macht Probleme ...			
	Oft	Gelegentlich	Selten	Nie
Die Ordnungsvorstellungen meiner Eltern	8	35	32	22
Eine „Bekanntschaft“ für eine Nacht mit nach Hause bringen	13	15	20	46
Mit fester PartnerIn zusammenleben	10	18	17	14
Meine Eigenständigkeit im elterlichen Haushalt	10	28	22	35
Meinen eigenen Lebensstil leben können	17	27	26	24

Durchaus sehen wir aber, dass jene jungen Menschen, die rasch aus dem elterlichen Haushalt ausziehen wollen, vor allem über Probleme mit der eigenen Partnerschaft klagen. Wo also der junge Mensch in der Realisierung seiner Partnerschaftsvorstellungen von den Eltern eingeschränkt ist oder sich fühlt, ist ein klarer Wunsch vorhanden, rasch auszuziehen und in eine eigene Wohnung zu übersiedeln. Insgesamt ist aber für den größten Teil der Jungen dieses Thema kein Problem im Zusammenleben mit den Eltern.

Der Wunsch, aus dem elterlichen Haushalt auszuziehen, ist für 35 % der Jungen, die bei den Eltern wohnen, zur Zeit überhaupt nicht vorhanden. 39 % gaben zu Protokoll, dass sie ausziehen werden, wenn sie eine gute andere Wohnmöglichkeit finden und nur 21 % sind es, die meinen, dass sie so rasch wie möglich von daheim ausziehen wollen. Auch hier sind die Unterschiede im Geschlechtervergleich eher gering.

Erwartungsgemäß ist für jene Jungen, die das neu geplante Modell der anzubietenden Übergangslösungen sehr attraktiv finden, das Interesse am größten, so rasch wie möglich von daheim auszuziehen.

- Elterliche Serviceleistungen

In erster Linie übernehmen die Eltern für ihre erwachsenen Kinder, die noch im elterlichen Haushalt leben, das Wäsche waschen. Für 64 % dieser jungen Menschen erledigen die Eltern das immer, für weitere 17 % öfters. Nur 17 % sind es, für die die Eltern das nur gelegentlich oder kaum tun.

Im Gegensatz dazu sind es nur 12 %, denen immer oder öfters das Frühstück zubereitet wird. Auch das Bett machen erledigen die Eltern nur für rund 10 % der bei ihnen lebenden Jungerwachsenen. Etwas öfters, nämlich zu 17 %, wird das Staubsaugen und Reinigen des Zimmers von den Eltern übernommen.

Relativ häufig, nämlich zu rund der Hälfte, wird den jungen Erwachsenen, die im elterlichen Haushalt leben, das Mittag- bzw. das Abendessen zubereitet bzw. sie nehmen daran teil.

Tabelle: Welche Leistungen übernehmen die Eltern für die daheim wohnenden Jungerwachsenen?

	Immer	Öfters	Gelegentlich	Kaum
Wäsche waschen	63	18	5	13
Frühstück zubereiten	6	5	15	68
Mittag- bzw. Abendessen zubereiten	22	24	34	18
Betten machen	8	2	10	75
Staubsaugen, Reinigen des Zimmers etc.	10	6	16	62

In diesem Aspekt sind einige Unterschiede im Geschlechtervergleich sichtbar:

- Das Wäsche waschen übernehmen die Eltern in erster Linie für ihre Söhne – viel weniger als für ihre Töchter.
- Die Frühstückszubereitung wird in erster Linie für die Söhne und kaum für die Töchter erledigt.
- Nur beim Betten machen werden Söhne und Töchter annähernd ähnlich behandelt.
- Die Reinigung des Zimmers ist wiederum eine Dienstleistung, die häufiger für die Söhne als für die Töchter von den Eltern erledigt wird.

Abbildung: Leistungen, die die Eltern für ihre daheim lebenden Söhne und Töchter übernehmen

	Für Söhne		Für Töchter	
	Immer	Öfters	Immer	Öfters
Wäsche waschen	69	17	42	16
Frühstück zubereiten	7	7	3	3
Mittag- und/oder Abendessen	17	27	26	25
Betten machen	7	2	9	1
Staubsaugen, Reinigen ...	8	10	9	0

Eindeutig belegt unsere Statistik, dass diese elterliche Servicerung für ihre daheim lebenden Söhne und Töchter sich nur geringfügig auf den Wunsch auswirkt, von zuhause auszuziehen. Das elterliche „Bedienen“ ihrer daheim lebenden Kinder macht es den Jungen vielleicht bequemer, es erhöht den Wunsch aber keinesfalls, länger daheim wohnen zu bleiben. Es ist also offensichtlich weniger die Servicerung als die Akzeptanz des eigenen Lebensstils der Jungen, die für ein gutes Zusammenleben von Jung und Alt im gemeinsamen elterlichen Haushalt entscheidend ist.

c) Das Leben im eigenen Haushalt im Haus der Eltern

14 % der befragten Jungen leben in einer eigenen Wohnung im Haus der Eltern. Wir haben gesehen, dass diese Jungen mit ihrer Wohnsituation besonders zufrieden sind. Fast so zufrieden wie jene Jungen, die in einer eigenen Wohnung oder im eigenen Haus leben. Immerhin haben 46 % dieser Jungen sich als „sehr“ und weitere 44 % als „eher ja“ zufrieden mit ihrer Wohnsituation im Haus der Eltern geäußert.

In erster Linie hat man sich für diese Wohnsituation entschieden, weil genug Platz im elterlichen Haus für eine eigene Wohnung war. Das ist mit weitem Abstand das stärkste Argument. 67 % haben das mit „sehr richtig“ und weitere 21 % mit „eher ja“ beantwortet.

Der Wunsch, im elterlichen Familienbereich zu bleiben, ist im Vergleich dazu wesentlich geringer. Dieses Argument ist positiv besetzt, aber nicht ausschlaggebend bezeichnet worden.

Durchaus spielt aber das Argument der jetzigen oder der späteren Kinder eine große Rolle bei der Entscheidung, im Haus der Eltern, falls Platz vorhanden ist, wohnen zu bleiben. Immerhin 21 % haben das Statement „wenn wir eigene Kinder haben, ist es viel einfacher“ als sehr starkes und weitere 25 % als „eher ja“ starkes Argument für den Ausbau einer Wohnung im Haus der Eltern genannt. Das Argument der „Großfamilie“, in der die Eltern eine durchaus hilfreiche Rolle bei der Kindererziehung und der Kinderbetreuung übernehmen können“, hat also einen deutlichen Stellenwert. Es sind etwas mehr als die Hälfte der Befragten, die das als für sie starkes und entscheidendes Argument genannt haben.

Argumente wie „ich möchte nicht von daheim weg ziehen“, sind im Vergleich dazu zahlenmäßig relativ wenig bedeutend. Ein weiteres Argument ist für knapp ein Viertel der Befragten die Tatsache, dass man später den elterlichen Betrieb übernehmen bzw. im elterlichen Betrieb mitarbeiten möchte.

Tabelle: Argumente für das Wohnen im elterlichen Haus

	Sehr	Eher ja	Weniger	Gar nicht
Es war Platz genug für eine eigene Wohnung da	62	24	3	0
Ich wollte im elterlichen Familienbereich bleiben	15	36	25	11
Wenn ich/wir eigene Kinder haben, ist es viel einfacher	22	25	18	23
Ich möchte nicht von daheim wegziehen	13	15	35	24
Ich möchte/werde den elterlichen Betrieb übernehmen bzw. selbst in unserem Anwesen arbeiten	24	8	11	39

In der Zielgruppe der Jungen, die in einer eigenen Wohnung im elterlichen Haus wohnen, ist der Wunsch nach einer anderen eigenen Wohnung eher schwach ausgeprägt. Immerhin deutlich über 40 % haben teilweise nur kurzfristig in einer anderen Wohnung gelebt oder es sich überlegt, weg zu ziehen, haben es dann aber nicht getan. 33 % haben gar nicht daran gedacht, anderswo hin zu ziehen.

In unserer Stichprobe sind es lediglich 14 % der Jungen, die in einer eigenen Wohnung im Haus der Eltern wohnen, die zur Zeit auf Suche nach einer anderen Wohnung sind oder das vorhaben. Das Wohnen im elterlichen Haus aber in einer abgegrenzten Wohnung hat also für die Betroffenen eine durchaus hohe Attraktivität und man möchte das in erster Linie wegen der bereits vorhanden oder zu erwartenden Kinder und der gemeinsamen Betreuung beibehalten.

d) Das Leben in eigener Wohnung/Haus

Die Jungen, die in einer eigenen Wohnung abseits von den Eltern wohnen, leben zu 47 % in einer Mietwohnung oder einem gemieteten Haus, zu 11 % in einer Eigentumswohnung und zu 38 % im eigenen Haus. 4 % sind es, die in einer Wohnung leben, die den Eltern bzw. Schwiegereltern gehört.

Wir sehen also auch hier, dass der Wunsch nach Eigentum ganz klar bereits bei den unter 30jährigen ausgeprägt ist. Durchaus sind es aber deutlich über 40 %, die mehr oder minder, wie wir sehen werden, als Übergangslösung sich für eine Mietwohnung entschieden haben. Im Geschlechtervergleich sind zwischen den Wohnverhältnissen außerhalb des elterlichen Hauses wenig Unterschiede festzustellen.

Höchst bemerkenswert ist freilich die Tatsache, dass die jungen Menschen, die in einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus leben, mit dieser Situation wesentlich zufriedener sind als jene, die in einer Mietwohnung leben. Bei den Bewohnern einer Mietwohnung sind nur 33 %, bei jenen einer Eigentumswohnung oder eines eigenen Hauses 72 % mit ihrer Wohnsituation „sehr“ zufrieden. Die Gegenprobe zeigt, dass in der Mietwohnung 20 % wenig bis gar nicht zufrieden sind, was bei der Eigentumswohnung oder beim eigenen Haus nur für 4 % zutrifft.

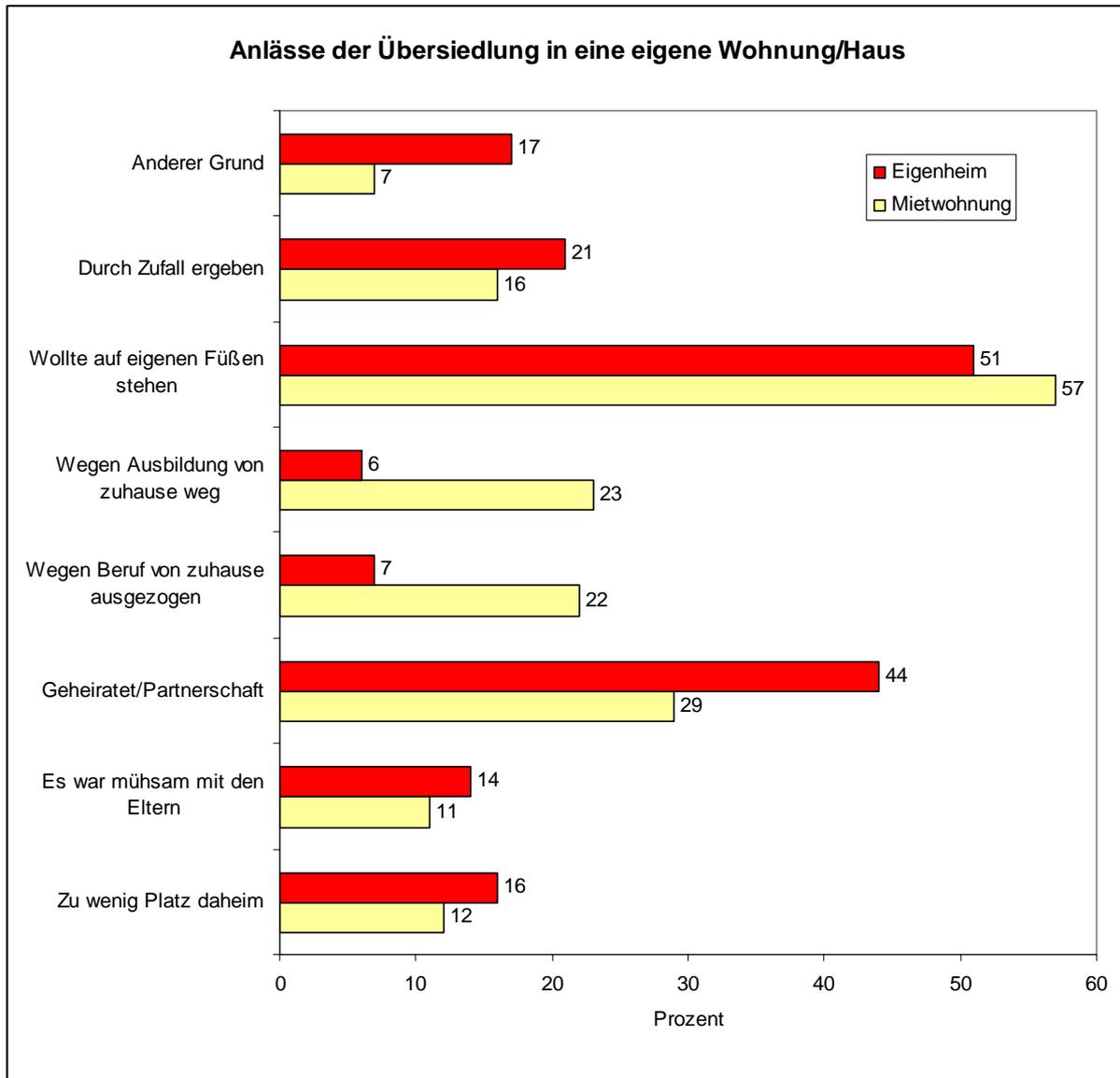
Wenn wir die Perspektive vertauschen und die Gruppe der Zufriedenen und der Nicht-Zufriedenen mit ihrer eigenen Wohnung betrachten, so sehen wir, dass bei den sehr Zufriedenen 33 % im eigenen Haus und nur 21 % in einer Mietwohnung leben. Bei den gar nicht Zufriedenen leben 8 % im eigenen Haus, aber 38 % in einer Mietwohnung.

In die eigene Mietwohnung sind die meisten Befragten im Alter zwischen 23 und 25 Jahren übersiedelt. Die Übersiedlung ins eigene Haus hat etwas später, nämlich primär im Alter zwischen 25 und 27 Jahren stattgefunden. Je später jemand übersiedelt ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit dass er die derzeitige Wohnlösung als endgültige ansieht.

Der Anlass in eine eigene Wohnung zu übersiedeln ist, wie wir das bereits in einem früheren Kapitel angedeutet haben, üblicherweise eine Kombination zwischen dem Wunsch, auf eigenen Füßen zu stehen und dem Eingehen einer Partnerschaft bzw. der Heirat. Diese beiden Argumente werden am häufigsten als Anlass für die Übersiedlung genannt. Während das Argument, dass man auf eigenen Füßen stehen wollte, von den Jungen in einer eigenen Wohnung oder einem eigenen Haus zu über 50 % als Hauptargument genannt wurde, kombiniert mit dem Argument der Partnerschaft, fällt das Argument, dass man es zuhause mit den Eltern nicht mehr ausgehalten hätte oder dass zu wenig Platz in der Wohnung gewesen wäre, wenig bedeutsam aus.

Es sind nicht primär Konflikte mit den Eltern, die die Jungen aus dem Haus treiben, sondern es ist der Wunsch auf eigenen Füßen zu stehen, vor allem wenn man an eine Familiengründung denkt, der eine Übersiedlung in eine eigene Wohnung oder in ein eigenes Haus motivieren.

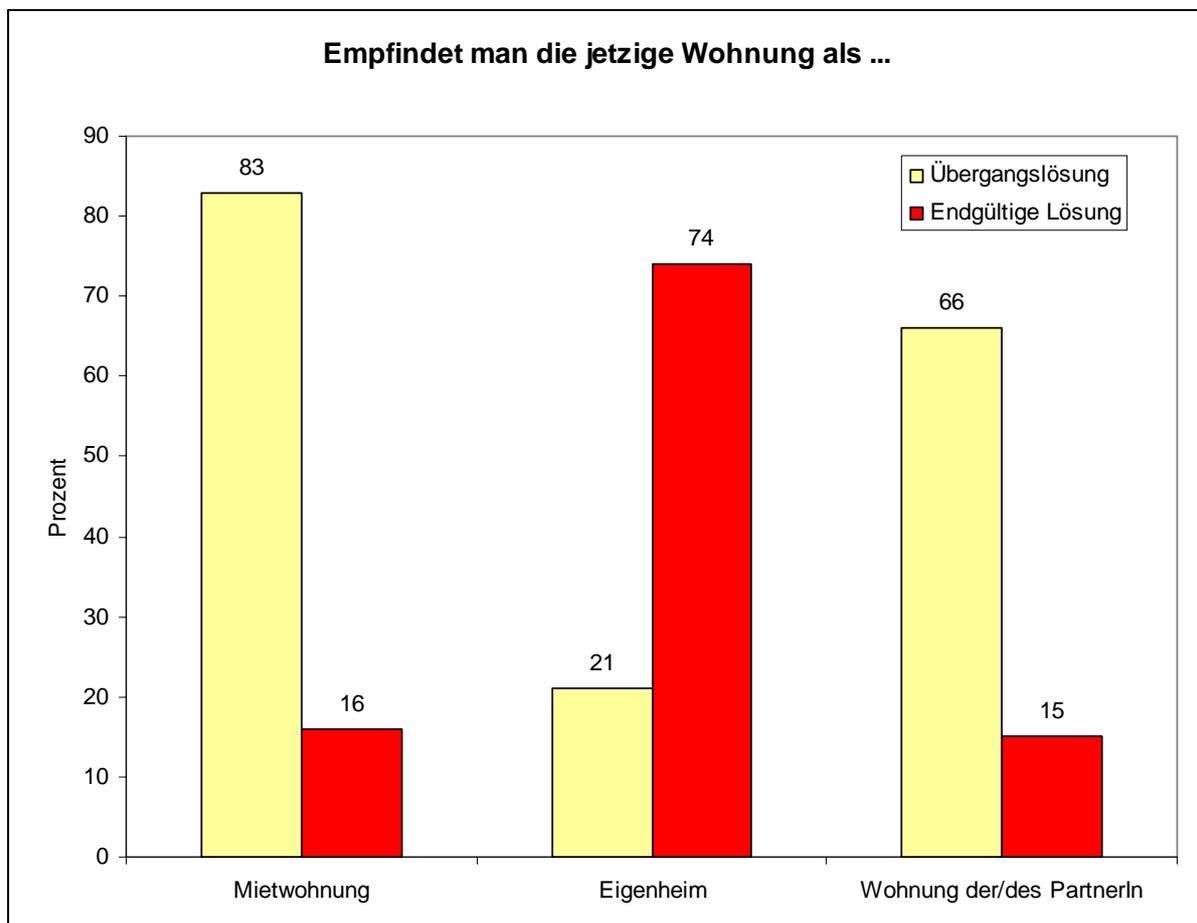
Abbildung: Anlässe der Übersiedlung in eine eigene Wohnung/Haus
(„In 1. Linie“-Nennungen)



Auffallend ist, dass die jungen Frauen häufiger wegen ihrer Ausbildung/Studium von zuhause weg wollten und dass sie auch häufig und intensiver als die jungen Männer den Wunsch haben, auf eigenen Füßen zu stehen.

Ganz eindeutig ist das Faktum, dass die Bewohner von Mietwohnungen diese als Übergangslösungen ansehen, während die Bewohner von Wohnungseigentum ihre Wohnung als mehr oder minder endgültig ansehen, wie die folgende Tabelle eindrucksvoll belegt.

Abbildung: Empfindet man die jetzige Wohnung als ...



Für diese Tatsache spricht auch das Faktum, dass die Mietwohnungen der Befragten ganz entscheidend kleiner dimensioniert sind als die Eigentumswohnungen bzw. die eigenen Häuser. Während zwei Drittel der gemieteten Wohnungen unter 70m² groß sind, trifft das nur für 14 % der in Eigentum stehenden Wohnlösungen zu. Umgekehrt sind nur 5 % der gemieteten Wohnungen über 100m², gegenüber 57 % der in Eigentum stehenden.

Ganz klar ist das Wunschbild der Bewohner von Mietwohnungen: sie wollen zu 60 % ein eigenes Haus kaufen oder bauen, zu 20 % eine Eigentumswohnung kaufen und nur zu 5 % eine eigene Wohnung oder ein Haus mieten. 14 % sind unentschieden. Ganz klar ist also der Wunsch nach Wohnungseigentum. Die Mietwohnung oder das Miethaus ist die klassische Übergangslösung.

3. Die derzeitige Wohnqualität

Wir haben in einer Mehrzahl von Fragen die derzeitige Wohnsituation bzw. Wohnqualität erfasst und stellen die Ergebnisse jeweils im Unterschied zwischen verschiedenen Wohnlösungen dar. Es zieht sich ganz klar das Faktum durch die Studie, dass sich sowohl die Beurteilung der Lebenssituation als auch die tatsächlichen Lebensumstände sehr stark unterscheiden je nach dem ob jemand in einer Mietwohnung oder im Wohnungseigentum lebt oder ob jemand in einer eigenen Wohnung im Haus der Eltern etc. wohnt.

a) Allein oder in Partnerschaft

Im elterlichen Haushalt leben nur 12 % mit ihrer/ihrem PartnerIn und 3 % mit Partner und Kindern. Der elterliche Haushalt ist also eine klassische Wohnsituation für Singles.

Die Jungen freilich, die eine eigene Wohnung im Haus der Eltern haben, leben zu 22 % in einer Partnerschaft und zu weiteren 29 % mit einem Partner und Kindern.

Noch mehr Kinder haben jene Befragten, die in einem eigenen Haus oder Eigentumswohnung leben. 45 % leben im eigenen Haus mit Partner und Kindern, weitere 33 % nur mit dem Partner. Als Singlewohnung ist das eigene Haus bzw. die Eigentumswohnung nur für 19 % ein Thema.

In der Wohnung des Partners leben 57 % ohne Kinder und 35 % mit Kindern, 8 % haben nicht geantwortet.

Tabelle: Lebensform nach Wohnart

	Haushalt der Eltern	Eigene Wohnung im Elternhaus	Mietwohnung	Eigenheim	Wohnung PartnerIn	Gesamt
Allein	85	49	37	19	0	45
Mit Partner	12	22	42	33	57	29
Mit Partner und Kindern	3	29	17	45	35	23
Mit Freunden	0	0	4	3	0	2
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Klar ist, dass die jungen Menschen, die ihre jetzige Wohnung als endgültig ansehen, überwiegend familiär geprägt sind: sie leben zu 42 % mit Partner und Kindern. Bei den Jungen, die ihre jetzige Wohnung als Übergang ansehen, haben nur 19 % eigene Kinder.

Die Erkenntnis bzw. die Tendenz liegt auf der Hand: Wenn man eigene Kinder hat, sieht man das als mehr oder minder endgültige Gestaltung des Lebens an. Sowohl die Partnerschaft als auch die Wohnsituation wird als endgültige Lösung gesehen bzw. gewünscht.

b) Die Infrastruktur der derzeitigen Wohnung

Über einen **eigenen Garten** verfügen logischerweise in erster Linie die jungen Menschen, die in einem eigenen Haus oder im Haus der Eltern leben. Sie haben zu knapp 80 % einen eigenen Garten oder Gartenteil. Erwartungsgemäß ist das bei den Bewohnern von Mietwohnungen bzw. Miethäusern wesentlich seltener der Fall. Und es ist zu erwarten gewesen, dass die Befragten mit eigenem Garten ihre Wohnsituation zu über 80 % als endgültige Wohnlösung ansehen.

Über eine eigene **Garage oder Abstellplatz am eigenen Grund** verfügen wiederum in erster Linie die Besitzer eigener Häuser bzw. eigener Wohnungen im elterlichen Haus. Bei den Mietwohnungsbesitzern sind es nur 48 %. Die Jungen, die im elterlichen Haushalt wohnen, haben nur zu 22 % einen eigenen Abstellplatz oder Garage. Interessanterweise fehlen rund der Hälfte der Jungen, die in der Wohnung des Partners bzw. der Partnerin leben, ein eigener Parkplatz oder Abstellplatz am eigenen Grund.

In ähnlicher Weise ist auch das Vorhandensein von **Garten und Balkon** vor allem mit dem Wohnungseigentum gekoppelt. Bei Mietwohnungen aber auch bei Wohnungen in der Wohnung des Partners trifft das viel seltener zu.

Interessanterweise ist auch die gemeinsame Zentralheizung bei den jungen Menschen, die in Wohnungseigentum oder im elterlichen Haus leben, zum größten Teil vorhanden, während sie in den Mietwohnungen und in der Wohnung des Partners nur bei der Hälfte der Befragten vorhanden ist.

Immerhin 46 % der Bewohner eines eigenen Hauses verfügen zusätzlich zu Zentralheizung über Einzelöfen wie z.B. Kachelöfen etc. .

Und es ist offensichtlich auch eine Frage des Wohnungs- bzw. Hauseigentums, dass man genügend Möglichkeiten bzw. Räume hat, um die Wohnung bei Bedarf vergrößern zu können. All das bietet eine Mietwohnung nur in wesentlich seltenerem Ausmaß.

Tabelle: Vorhandene Wohnungsinfrastruktur nach Wohnungsart

	Eigene Wohnung im Elternhaus	Miet- wohnung	Eigen- heim	Wohnung PartnerIn
Eigener Garten	75	25	79	36
Garage/Abstellplatz	75	51	92	43
Garten oder Balkon	87	48	85	53
Gemeinsame Zentralheizung im Haus	81	48	70	55
Eigene Etagenheizung	12	26	18	30
Einzelofen/Kachelofen	32	24	49	26
Genug Räume zur Vergrößerung der Wohnung	46	12	60	11

Aus den bisherigen Daten war zu erwarten, was sich statistisch klar ausweist: dass nämlich an eine endgültige Wohnlösung zumindest folgende Qualitätskriterien gestellt werden.

- ❖ Garage oder Abstellplatz am eigenen Grund (86 %)
- ❖ Möglichkeit, den Garten oder Balkon zum Grillen etc. zu nutzen (85 %)
- ❖ Eigener Garten oder Gartenteil (78 %)
- ❖ Gemeinsame Zentralheizung im Haus (69 %)
- ❖ Genug Räume und Möglichkeiten zum Vergrößern der Wohnung (61 %)

Wo diese Infrastruktur nicht vorhanden ist, wird die derzeitige Wohnlösung mehrheitlich als Übergangslösung gesehen.

Die umgekehrt gestellte Frage, was nämlich in der derzeitigen Wohnung fehlt, verweist in die gleiche Richtung und unterscheidet sich wiederum sehr stark nach den vorhandenen Wohnlösungen.

Über zu wenig Räume klagen in erster Linie die Bewohner von Mietwohnungen sowie die Befragten, die in der Wohnung des Partners leben.

Es sind auch wiederum die Mietwohnungsbewohner, die über fehlenden Raum im Freien (Balkon oder Garten) klagen und es sind wiederum diese Defizite, die in erster Linie dafür verantwortlich sind, dass eine bestehende Wohnlösung als Übergangs- und nicht als endgültige Wohnlösung gesehen wird.

4. Erwünschte Wohnlösungen

Die Frage, wann und wie für junge Menschen das selbständige Wohnen beginnen sollte, hat ziemlich klare Ergebnisse gebracht. Am wenigsten attraktiv sehen es die Befragten an, dass man so bald wie möglich von daheim ausziehen und eine eigene endgültige Wohnung suchen soll. Es ist aber auch nicht wirklich attraktiv, so lange wie möglich bei den Eltern zu bleiben und dann gleich eine endgültige Wohnung zu suchen. Viel attraktiver wird es generell angesehen, eine **Übergangslösung** anzustreben. Dabei ist auch hier der Schwerpunkt klar: Man möchte entweder eine Übergangslösung haben, in der man so lange lebt, bis Beruf bzw. Familie klar ist. Noch lieber freilich hätte man eine Wohnlösung, die man je nach Lebens- oder Einkommenssituation erweitern kann.

Tabelle: Erwünschte Lösungen für junge Menschen

	Am besten	Am zweitbesten
So lange wie möglich bei den Eltern leben, dann gleich in endgültige Wohnung	22	40
So bald wie möglich von daheim ausziehen und eine eigene, endgültige Wohnung suchen/errichten	10	37
So bald wie möglich in eigene vier Wände ziehen und dort so lange leben bis der weitere Lebensablauf, Beruf, Familie etc. klar ist	33	41
Eine Wohnmöglichkeit finden, die ich je nach Lebens- und Einkommenssituation erweitern kann	61	27

Attraktiv ist also, so belegen die Daten, in erster Linie die Übergangslösung und im Sinne einer endgültigen Wohnlösung die Möglichkeit, die Wohnsituation entsprechend den Lebensverhältnissen verändern zu können. Ideal ist freilich durchaus das Angebot einer Kombination beider Qualitäten.

Wir müssen aber davon ausgehen, wie wir in einem früheren Kapitel dargestellt haben, dass das eigene Haus die mit weitem Abstand attraktivste und **als endgültige Lösung** angestrebte Wohnform ist. Diese Wohnform vereinbart Outdoor-Wohnen, Autoabstellplatz/Garage und Flexibilität für eine Vergrößerung der Wohnung. Fest steht aber, dass grundsätzlich die Möglichkeit, seine Wohnung zu erweitern, einen extrem hohen Stellenwert bzw. eine sehr hohe Wünschbarkeit hat. Durchaus ist in einer solchen Wohnqualität, vor allem wenn sie mit den anderen Kriterien kombiniert ist, eine hohe Nachfrage zu diagnostizieren.

Eindeutig ist der Wunsch, für eine endgültige Wohnsituation Wohnungseigentum anzustreben bzw. bei einer Miete mit Mietkaufoption diese Möglichkeit zumindest offen zu lassen.

Selbst in der derzeitigen Situation bzw. im derzeitigen Alter sind es nur 28 %, die sich bei einer derzeitigen Wohnungssuche für eine Mietwohnung entscheiden würden. Ebenfalls 28 % würden die Option des Mietkaufs wünschen, 43 % möchten auch in der derzeitigen Lebenssituation bereits Wohnungseigentum erwerben.

Tabelle: Die persönliche Lebenssituation

	Haushalt der Eltern	Eigene Wohnung im Elternhaus	Mietwohnung	Eigenheim	Wohnung PartnerIn	Gesamt
In Ausbildung/ Studium	31	7	14	6	11	15
Berufstätig, auf Suche nach besserem Job	18	17	15	12	9	15
Berufstätig, wie ich das wünsche	42	48	54	62	49	52
Berufstätig, als Übergangslösung	5	5	7	2	13	5
In Karenz bzw. Haushalt	2	20	10	18	17	12
Gesamt *)	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

**) Differenz auf 100 %: Rundungsfehler und Nichtantworter*

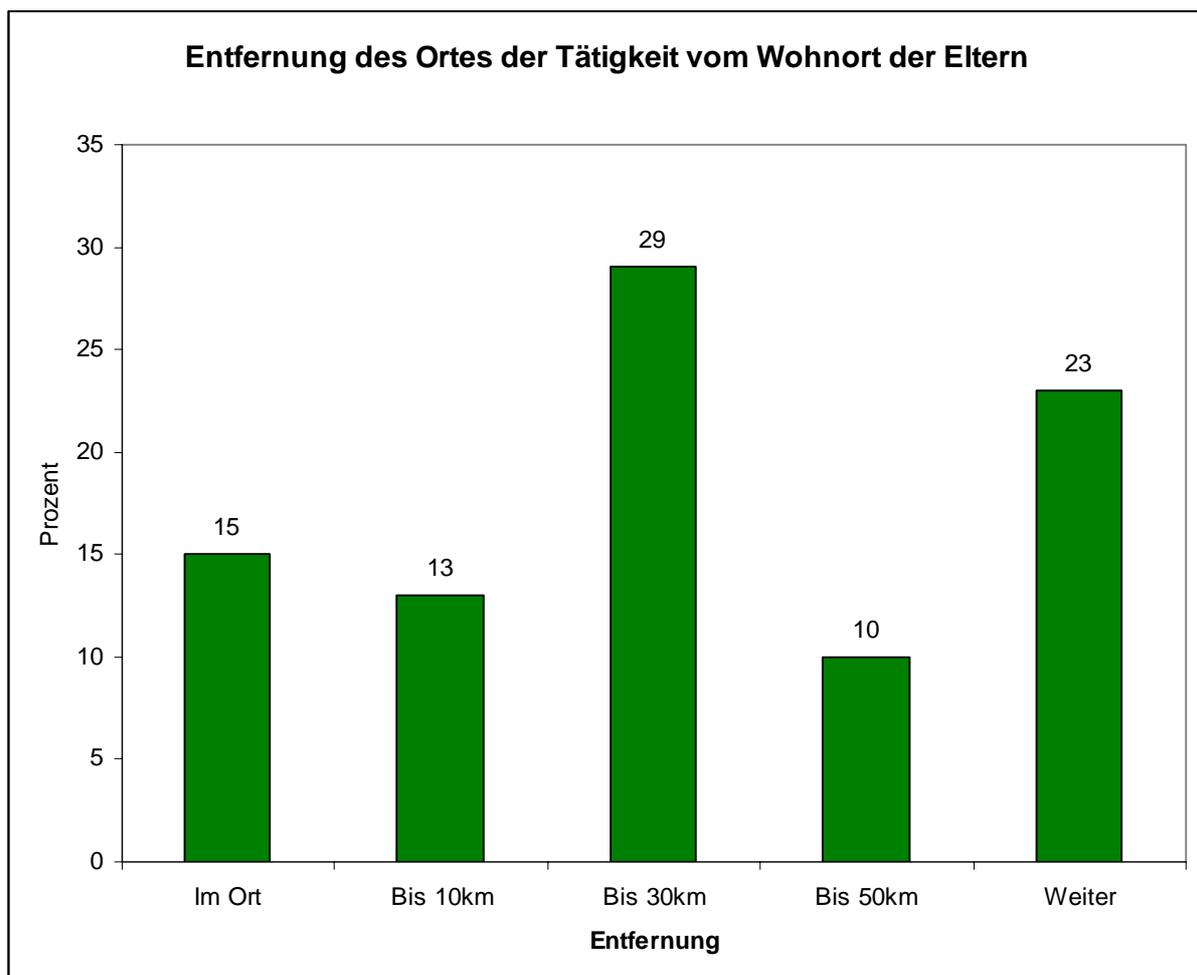
88 % der Eltern unserer Befragten leben im eigenen Haus, nur 12 % in einer Miet- oder Eigentumswohnung. Auch die Töchter und Söhne von Eltern in Mietwohnungen wollen ähnlich nachdrücklich als endgültige Wohnlösung ein Eigenheim.

Nur 18 % der Befragten rechnen damit, dass sie später einmal die Wohnung ihrer Eltern übernehmen. 54 % tun das ausdrücklich nicht. Der Rest weiß es nicht.

Die elterlichen Wohnungen werden eher die Söhne und in geringerem Maß die Töchter übernehmen.

In den meisten Fällen ist der Ort der gegenwärtigen Tätigkeit unter 30 km vom elterlichen Wohnort entfernt. Nur bei den Jungen, die in Mietwohnungen oder in der Wohnung des Partners/Partnerin wohnen, ist häufig eine viel größere Entfernung gegeben. Wenn man also studien- oder berufsbedingt weiter weg muss ist die Mitwohnung oder die Wohnung eines Partners eine häufig praktizierte Übergangslösung.

Abbildung: Entfernung des Ortes der Tätigkeit vom Wohnort der Eltern



Das Verhältnis zu den Eltern ist für knapp 80 % der Befragten sehr gut. Knapp 20 % haben das Verhältnis zu ihren Eltern als passabel bis schlecht bewertet. Die Töchter scheinen ein etwas besseres Verhältnis zu ihren Eltern zu haben als die Söhne. Das schlechteste Verhältnis zu den Eltern haben jene Befragten, die in der Wohnung des Partners wohnen.

5. Die Idee „meine ersten vier Wände“

Den Befragten wurde die Idee „meine ersten vier Wände“ vorgestellt, wie in der Folge zitiert. Dann wurde sowohl die grundsätzliche Zustimmung zu dieser Idee, die persönliche Attraktivität und in der weiteren Folge die Bedingungen für die Annahme eines solchen Konzepts bzw. eines solchen Wohnangebots abgetestet.

Unsere Fragestellung:

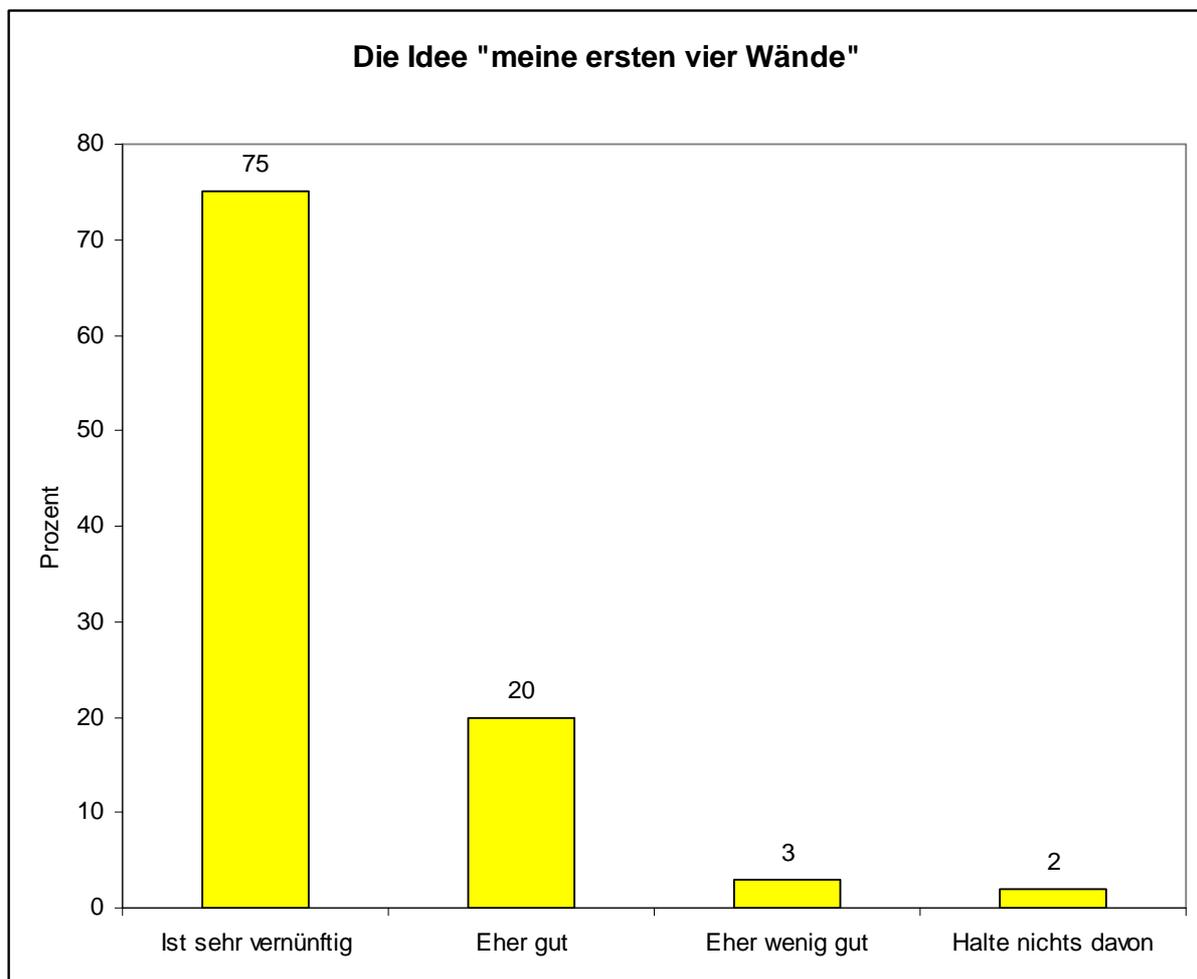
Frage 12: Seitens des Landes gibt es die Überlegung, für junge Menschen Wohnungsangebote zu schaffen, mit denen der Übertritt vom Wohnen bei den Eltern zur Eigenständigkeit erleichtert wird. Es soll junges Wohnen unter dem Motto „meine ersten vier Wände“ angeboten werden, in denen man so lange bleiben kann, bis man sich zu einer mehr oder minder endgültigen Wohnlösung entschließt. Was halten Sie grundsätzlich von dieser Idee?

a) Attraktivität und Interesse an diesem Wohnungsangebot

Die Attraktivität dieses Wohnungsangebots ist generell erstaunlich hoch: viel höher als wir es bei vergleichbaren Marktstudien sehen. 75 % halten diese Idee für „grundsätzlich sehr vernünftig“. Das Konzept wird von den jungen Frauen etwas stärker angenommen als von den jungen Männern. Es ist in allen Altersstufen annähernd gleich attraktiv, muss sich aber grundsätzlich an die Zielgruppe der 18- bis 30jährigen richten, wie wir aus der Antwort der kleinen Gruppe der über 30jährigen entnehmen. Dort ist die Attraktivität deutlich niedriger, weil üblicherweise schon eine eigene mehr oder minder endgültige Wohnlösung vorhanden ist.

Die hohe Attraktivität dieses Angebots kommt auch darin zum Ausdruck, dass sowohl die Jungen, die noch bei den Eltern leben, als auch die, die bereits eine eigene Wohnlösung haben, aber auch jene, die nach neuen Wohnlösungen suchen und jene, die mit der derzeitigen Lösung zufrieden sind in ähnlichem Ausmaß die Grundidee für sehr vernünftig halten.

Abbildung: Die Idee „meine ersten vier Wände“

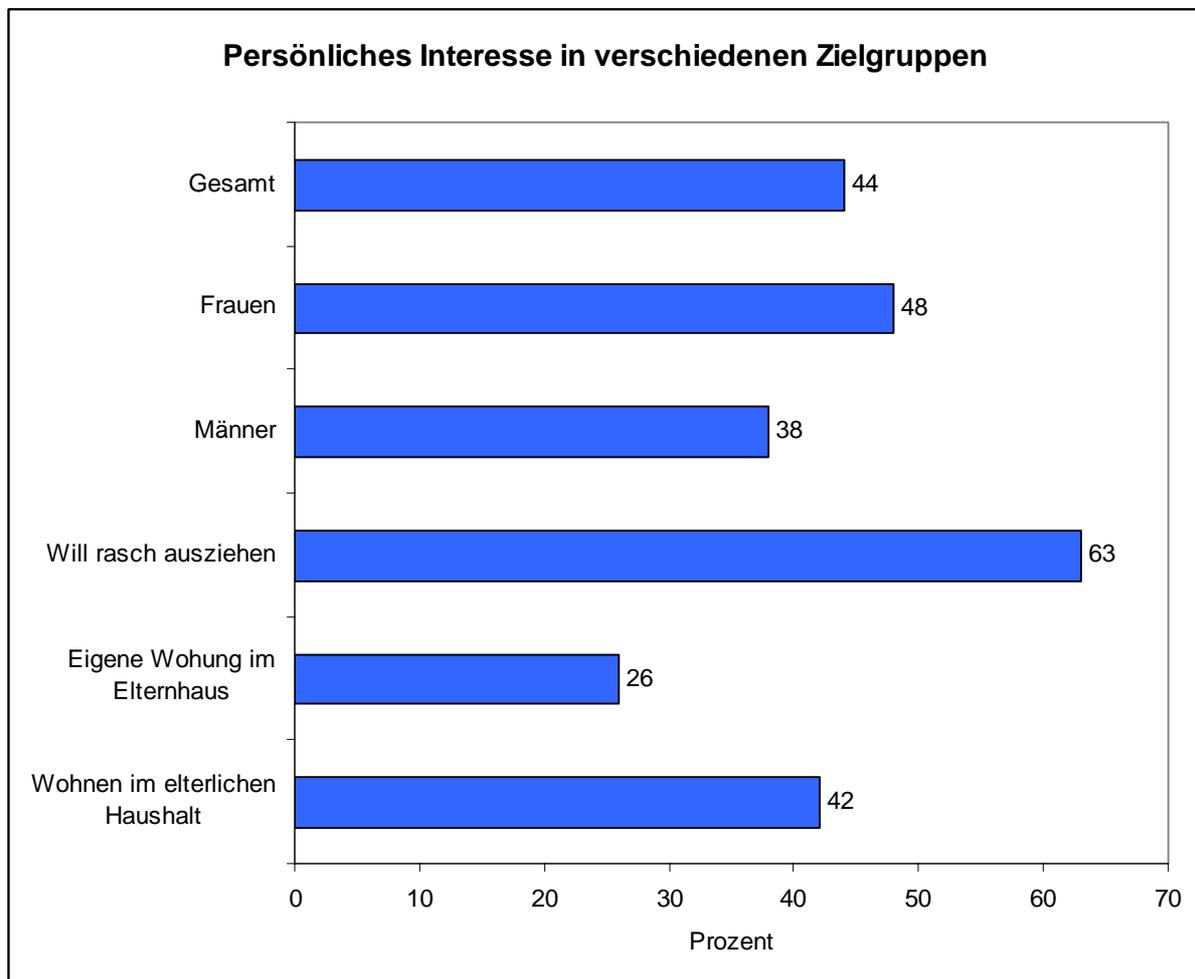


Die persönliche Akzeptanz dieses Projekts („Würde ein solches Wohnangebot für Sie selbst in Frage kommen?“) ist ebenfalls sehr hoch. Sie differenziert freilich nach der aktuellen Suchspannung nach Wohnlösungen. Insgesamt haben 44 % zum Ausdruck gebracht, dass ein solches Wohnungsangebot für sie selbst „ja, sicher“ in Frage kommt. Ein weiterer Anteil von 28 % hat mit „eher ja“ geantwortet.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in der Zielgruppe der Jungen, die rasch vom elterlichen Haushalt ausziehen wollen, 63 % mit „ja, sicher“ geantwortet haben. In der Gruppe derer, die mit ihrer derzeitigen Wohnsituation **nicht** zufrieden sind, haben 59 % ein starkes persönliches Interesse daran geäußert.

Für Frauen ist dieses Wohnangebot deutlich attraktiver als für die Männer. 48 % der Frauen, gegenüber 38 % der befragten Männer meinen, dass ein solches Wohnangebot für sie selbst „ja, sicher“ in Frage kommt.

Abbildung: Persönliches Interesse in verschiedenen Zielgruppen
(„Ja, sicher“-Nennungen)



Das geringste persönliche Interesse daran bei gleichzeitig höchster grundsätzlicher Zustimmung haben die Jungen zum Ausdruck gebracht, die eine Wohnung im Haus der Eltern haben. Sie haben zu 78 % diese Idee als „grundsätzlich sehr vernünftig“ gekennzeichnet, aber nur zu 26 % starkes persönliches Interesse geäußert.

Besonders hoch ist das persönliche Interesse bei den Mietwohnungs-Bewohnern und bei den jungen Menschen, die in der Wohnung des Partners leben.

Ein beträchtlicher Anteil von 44 % der Interessierten würden meinen, dass ihre Eltern sie bei der Anschaffung einer solchen Wohnung finanziell sicher unterstützen würden. 26 % rechnen mit „eher ja“ damit. Somit verbleibt ein Anteil von knapp einem Drittel der Befragten, die nicht mit einer elterlichen Hilfe beim Wohnungserwerb rechnen können.

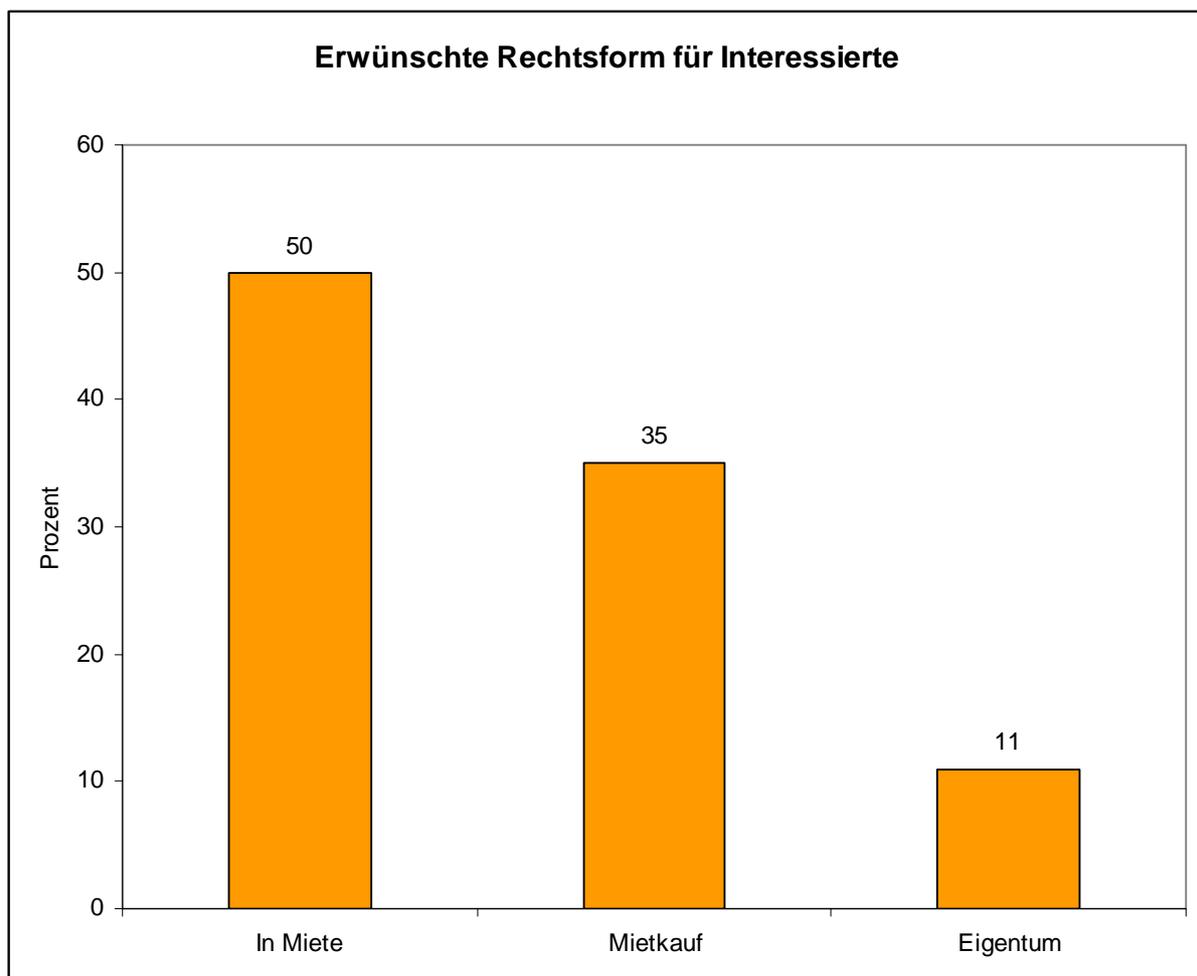
b) Anforderungen an dieses Projekt

Grundsätzlich haben nur 15 % zum Ausdruck gebracht, dass ein solches Wohnungsangebot für sie überhaupt **nicht attraktiv** wäre.

Während beim normalen Wohnungserwerb das Eigentum die ganz klar präferierte Rechtsform ist, ist bei unserem abgetesteten Angebot die Rechtsform der Miete oder des Mietkaufs ganz eindeutig präferiert. Diese Präferenz unterscheidet sich im Vergleich zwischen den verschiedenen Zielgruppen nicht.

Dieses Ergebnis bestätigt unsere Grunderkenntnis: Miete ist die klassische Rechtsform für Übergangslösungen.

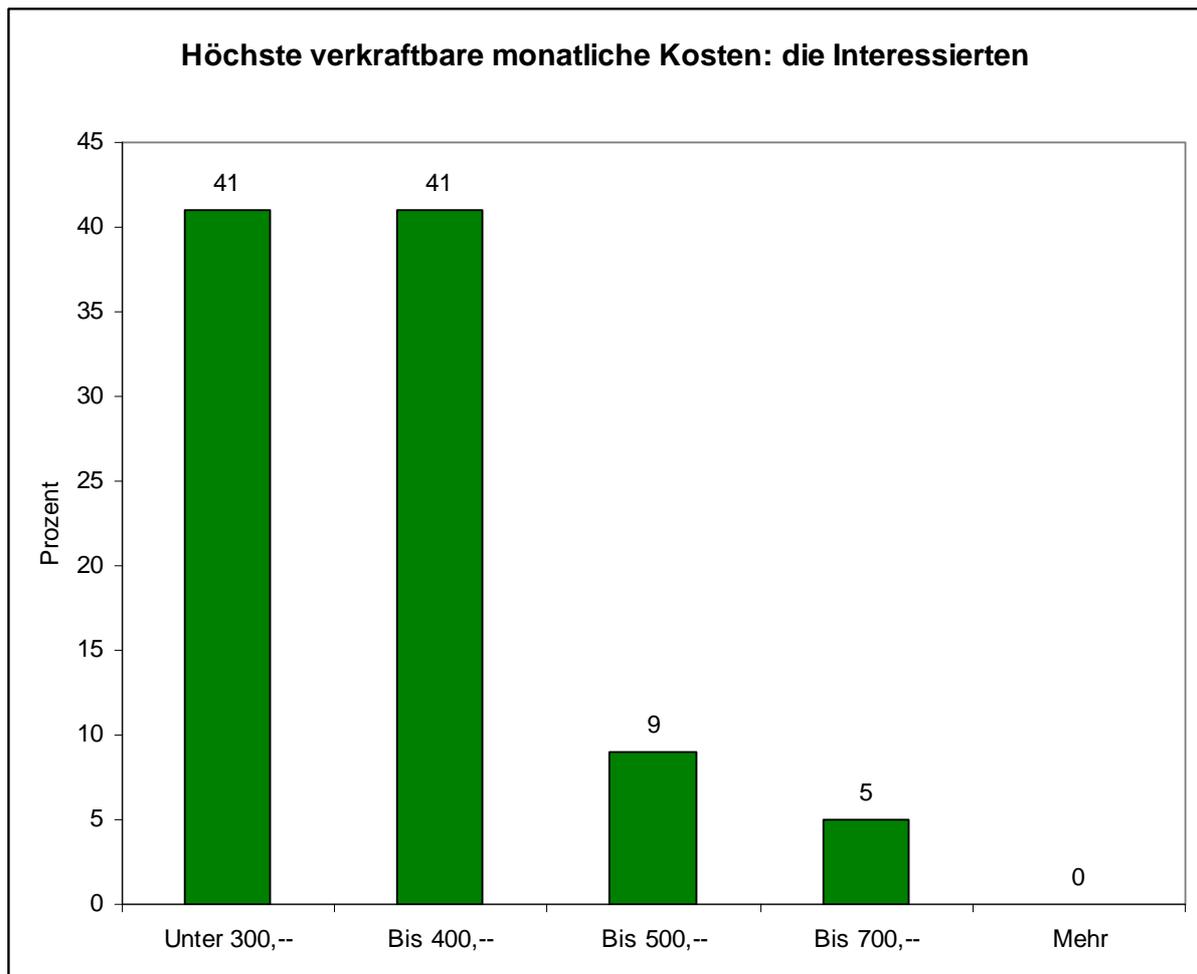
Abbildung: Erwünschte Rechtsform für Interessierte *)



**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Die höchst verkraftbaren monatlichen Kosten einschließlich Betriebskosten liegen im Bereich bis € 400,--, wie die folgende Abbildung zeigt. Dabei fällt wiederum auf, dass keine signifikanten Unterschiede im Vergleich verschiedener Gruppen junger Menschen gegeben sind.

Abbildung: Höchste verkraftbare monatliche Kosten: die Interessierten *)

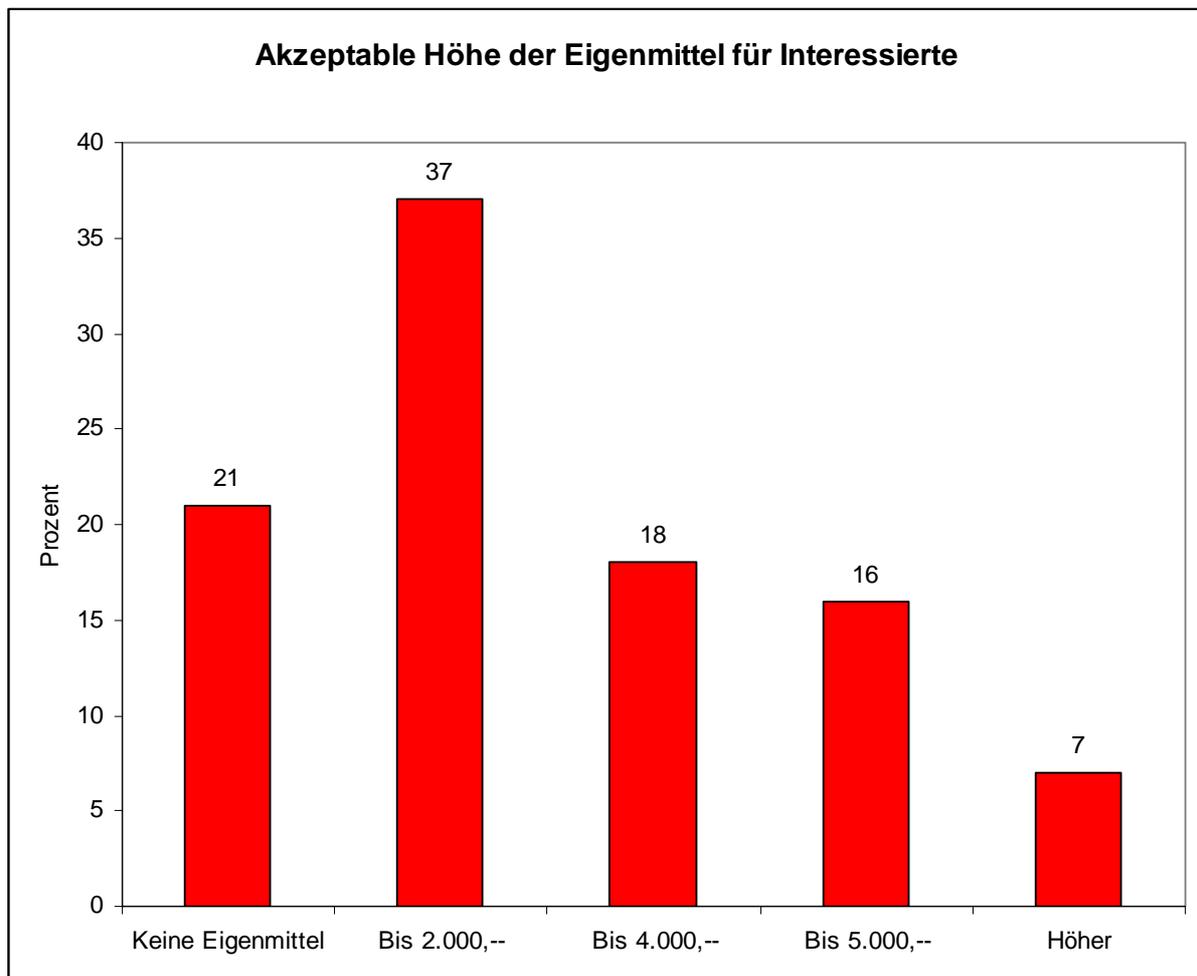


**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Rund 20 % der Interessierten könnten keine Eigenmittel bezahlen. Für 37 % sind Eigenmittel bis € 2.000,-- und für 18 % sind Eigenmittel bis € 4.000,--, für 16 % bis € 5.000,-- möglich. Mehr als € 5.000,-- könnten sich nur 7 % der Befragten als einzubringende Eigenmittel vorstellen.

31 % der Interessierten würden für die Aufbringung dieser Eigenmittel kein Darlehen benötigen, 36 % möglicherweise und 27 % ganz sicher.

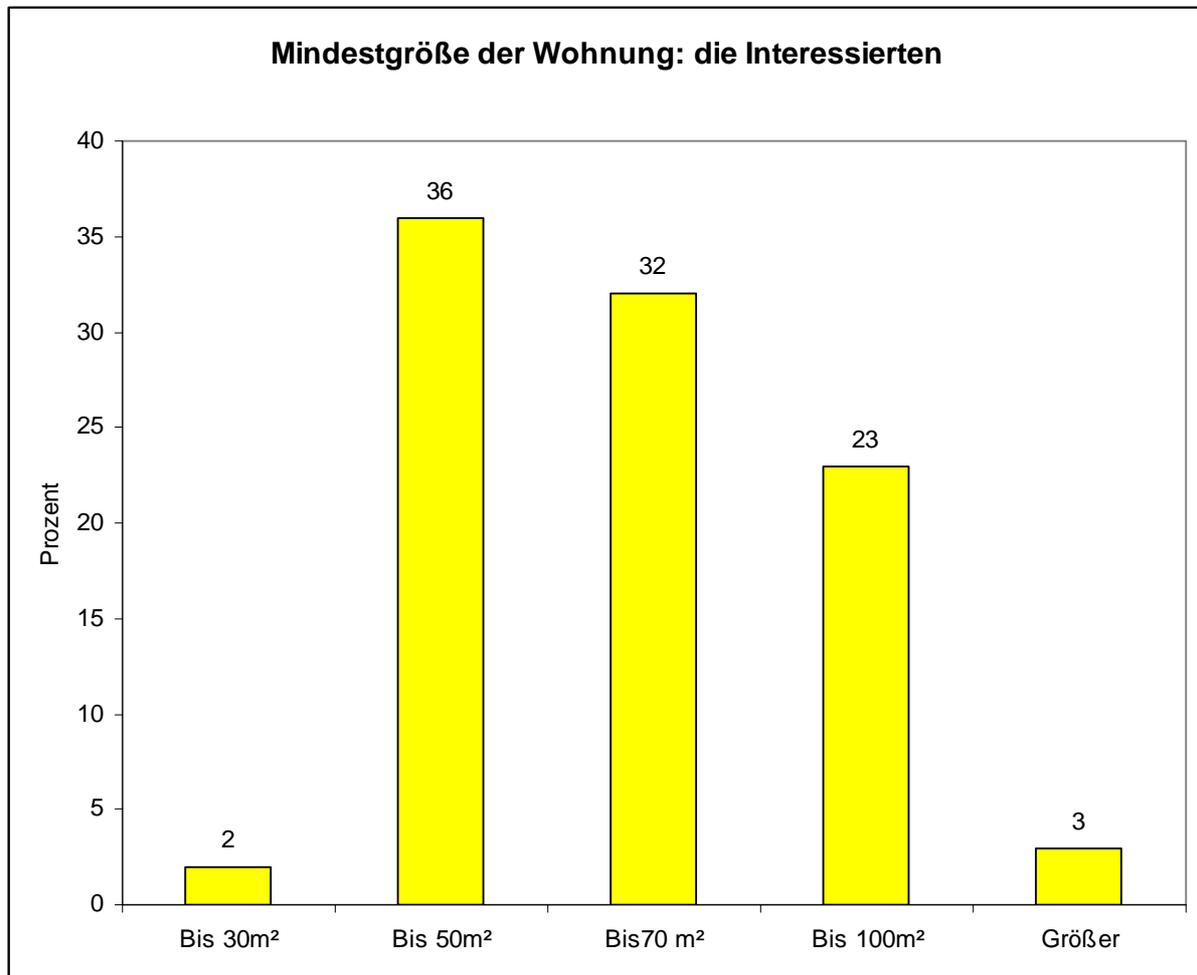
Abbildung: Akzeptable Höhe der Eigenmittel für Interessierte *)



**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Die Wohnung müsste eine Größenordnung zwischen 40 und rund 80m² haben. Eine Größe über 100m² scheidet ebenso aus wie eine Größe unter 30m².

Abbildung: Mindestgröße der Wohnung: die Interessierten *)



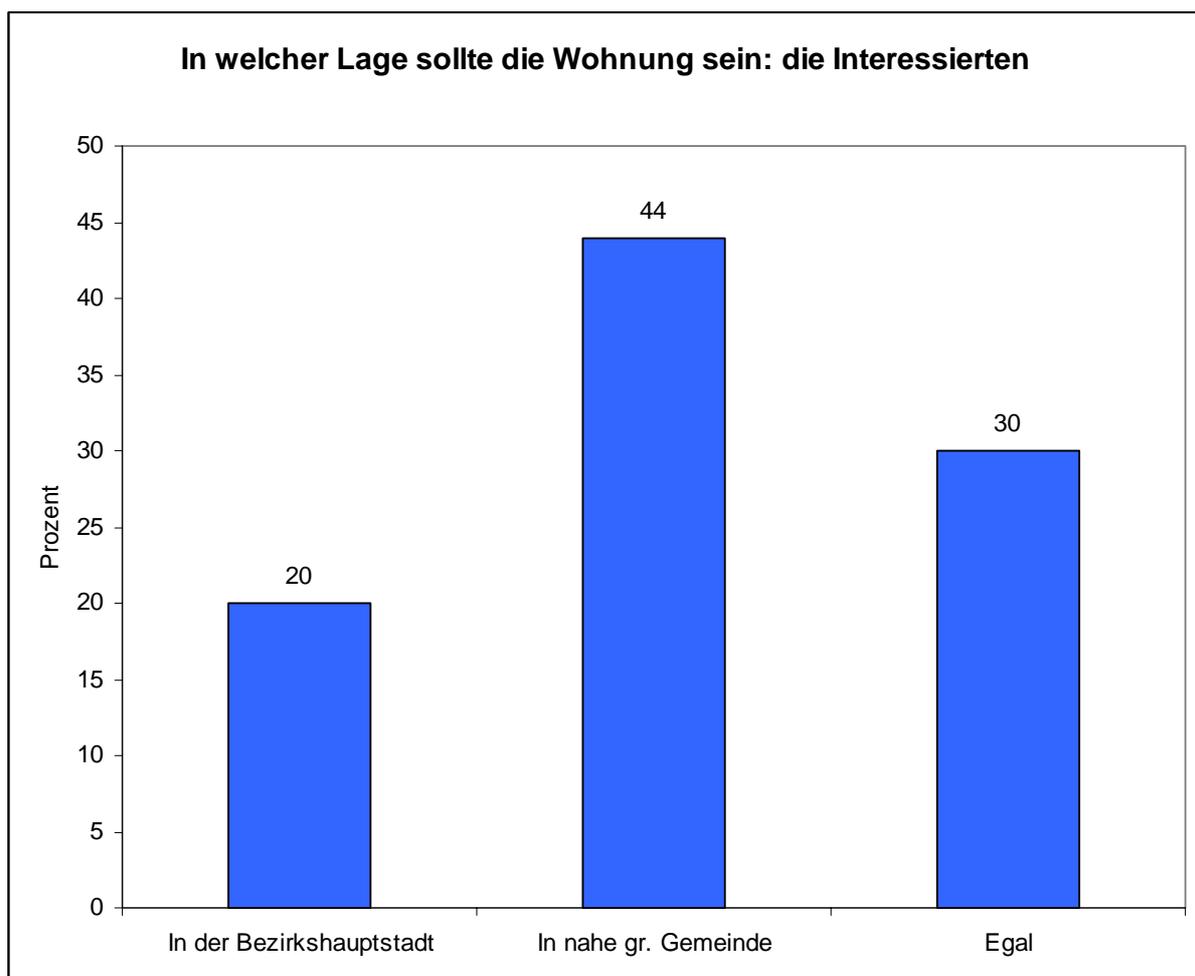
**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Die Frage danach, ob die Raumeinteilung fix sein sollte oder ob persönlich gestaltbare mobile Wände dort vorhanden sein sollen, hat keine nachdrückliche Klarheit geschaffen. Zwar haben sich 57 % für fertig gebaute Räume bzw. Raumauteilungen ausgesprochen, aber der Anteil der jungen Menschen, die persönlich gestaltbare mobile Wände wünschen, liegt ebenfalls relativ hoch und zwar bei 37 %. Es wird daher wahrscheinlich eine Kombination, ein sowohl als auch Angebot geben müssen.

Auch bei dieser Frage sind keinerlei geschlechtsspezifische Unterschiede sichtbar geworden. Interessant ist die Tatsache, dass mit zunehmendem Alter der Befragten das Interesse an persönlich gestaltbaren mobilen Wänden steigt.

Ein interessantes Ergebnis hat die Frage gebracht, in welcher Lage eine solche Wohnung ideal wäre. Ziemlich klar hat sich nämlich die Präferenz herauskristallisiert, dass man eine in der Nähe der Bezirkshauptstadt gelegene größere Gemeinde aber nicht unbedingt die Bezirkshauptstadt bevorzugt.

Abbildung: In welcher Lage sollte die Wohnung sein: die Interessierten *)

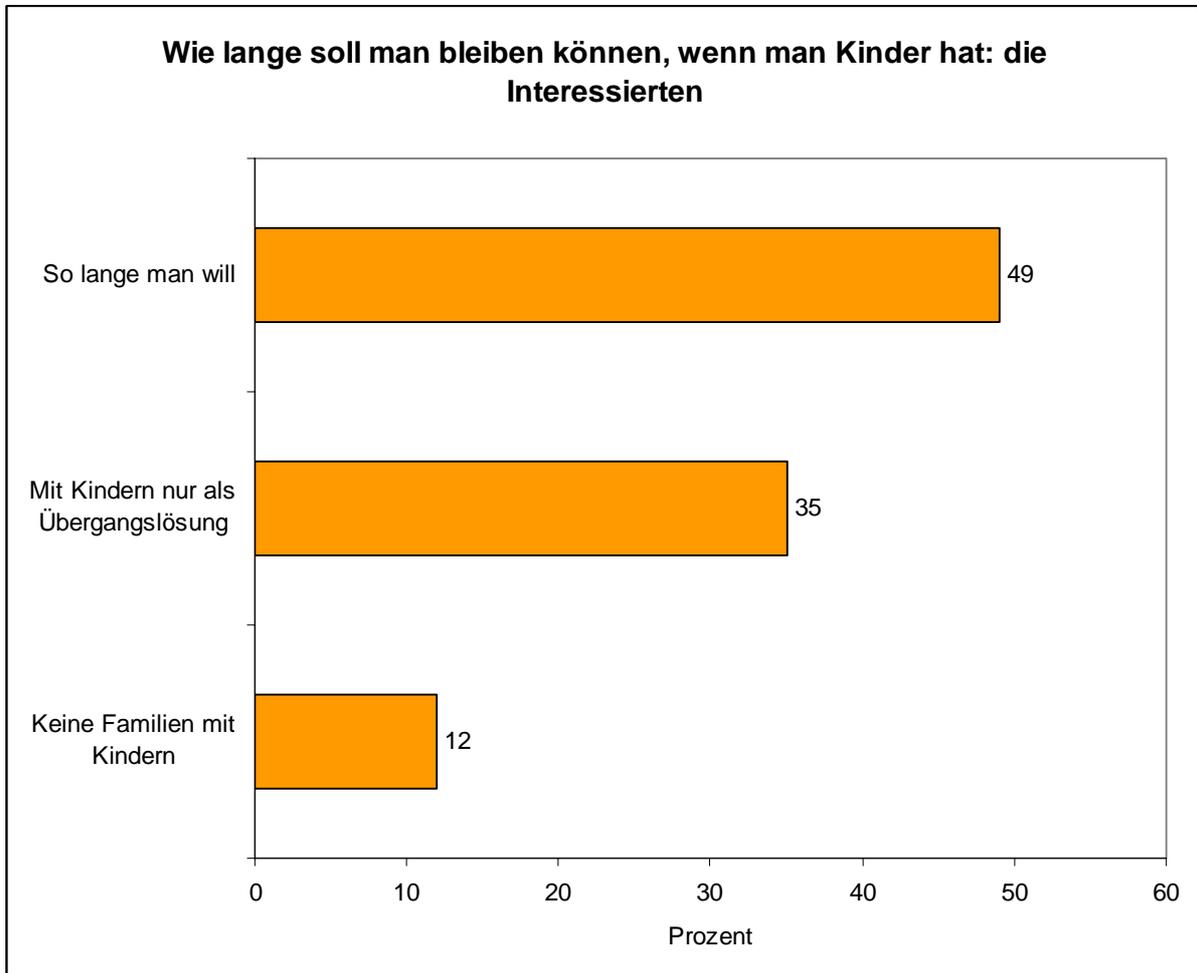


*) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.

- Einhellig klar ist, dass eine solche Wohnung in erster Linie für junge Leute zu errichten sein wird und dass sie damit nicht lebenslang als endgültige Wohnlösung dienen soll.
- Man möchte aber grundsätzlich so lange die Wohnung behalten können, wie man das möchte.
- Dennoch geht man davon aus, dass die Wohnung für junge Menschen mit Kindern eher nur als Übergangslösung dienen soll.
- Keinesfalls sind die Befragten aber der Meinung, dass eine solche Wohnung bloß für Singles angeboten werden sollte.

Grundsätzlich sieht man es als selbstverständlich an, dass Familien mit Kindern und junge Singles ohne weiteres zusammen passen. Man sollte also die Wohnung grundsätzlich für junge Leute darstellen. Es soll aber nicht einen klaren Zeitpunkt geben, wann man aus dieser Wohnung ausziehen soll. Es muss den Bewohnern selbst überlassen sein, die Wohnung zu verlassen oder auch länger, durchaus auch mit Kindern zu bleiben.

Abbildung: Wie lange soll man bleiben können, wenn man Kinder hat: die Interessierten *)
(„Ja“-Nennungen)



**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Für Kinder sollen grundsätzlich Spielplätze und Spielräume geschaffen sein (88 %).

Es soll auch sichere Aufbewahrungsmöglichkeiten für Kinderwägen im Erdgeschoß geben (87 %). In diesen beiden Forderungen sind sich alle Befragten fast ausnahmslos einig.

Ob eine Trennung in Wohnbereiche mit Kindern und ohne Kinder zweckmäßig ist, ist umstritten. 48 % der Interessierten waren für die Trennung und 44 % waren für die Nicht-Trennung der Bereiche. Tendenziell tendieren die Männer eher zu einer Trennung, während die Frauen eher zu einer Nicht-Trennung zwischen Wohnbereichen mit und ohne Kinder tendieren. Mit zunehmendem Alter tendiert man leicht in Richtung der Nicht-Trennung.

c) Wichtige Ergänzungsangebote

Wir haben die jungen Menschen danach gefragt, welche Angebote ihnen so wichtig wären, dass sie dafür bereit wären, einen speziellen Aufpreis zu bezahlen. Dabei gibt es bei den Interessierten an diesem Wohnangebot einige klare Prioritäten.

- ❖ 38 % der Befragten wären für den Fall, dass sie eine solche Wohnung nehmen, bereit für eine Tiefgarage bzw. einen Autoabstellplatz in der Tiefgarage mehr bzw. extra zu bezahlen.
- ❖ 37 % wären bereit für eine optimale bzw. stärkere Wärmedämmung mehr zu bezahlen.
- ❖ Zu einer Aufzahlung bereit wären 35 % der Interessierten, wenn es darum geht, eine Terrasse bzw. eine andere Möglichkeit zu erwerben, um den Wohnraum ins Freie zu verlagern. Diese Möglichkeit hat die gleiche Attraktivität wie das Angebot eines Balkons bzw. einer Loggia.

Am wenigsten attraktiv ist eine eigene Cafeteria im Haus, sowie eine besonders attraktive moderne Architektur. Die anderen Aspekte liegen im Mittelfeld, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Tabelle: Wofür wäre man bereit, Extrakosten zu akzeptieren?

	Die Interessierten
Tiefgarage, individueller Autoabstellplatz	38
Versperrbarer Raum für Fahrräder etc.	7
Eigener Fitness- und Gemeinschaftsraum	9
Verpflichtender Internetanschluss (Breitbandsteckdosen in den Räumen, Wireless-LAN,)	14
Eigene „Cafeteria“, wo man sich jederzeit hinsetzen und andere Leute treffen kann	1
Gemeinsame Waschküche, Waschmaschine und Trockner im Keller	11
Bus- oder Bahnstation in der Nähe	18
Eigener Balkon/Loggia	35
Terrasse bzw. Möglichkeit, den Wohnraum ins Freie zu verlagern	30
Attraktive, moderne Architektur des Hauses	3
Optimale Wärmedämmung	37
Individuelle Beheizbarkeit mit Ofen, etc.	9
Die Möglichkeit, die Wohnung gegebenenfalls gegen eine größere zu tauschen	20

Die Priorität der grundsätzlich wünschbaren Einrichtungen in einem solchen Wohnangebot unterscheidet sich in einigen Punkten von der Bereitschaft, dafür mehr zu bezahlen.

- ❖ Ganz klar ist, dass es einen versperrbaren Raum für Fahrräder, Kinderwagen etc. geben soll.
- ❖ Klar ist auch, dass es eine Tiefgarage und individuelle Abstellplätze geben sollte.
- ❖ Und es wird als selbstverständlich angesehen, dass es optimale Wärmedämmung gibt.
- ❖ Das Angebot von Wohnmöglichkeiten im Freien ist durchaus attraktiv. Es hat aber nicht den hohen Stellenwert wie beispielsweise die Wärmedämmung und der versperrbare Fahrrad- und Kinderwagenkeller bzw. die Tiefgarage. Wohnraum im Freien ist attraktiv, dafür sind viele junge Menschen auch bereit, mehr zu bezahlen. Aber es zählt nicht in diesem Ausmaß zu den **unbedingten** Notwendigkeiten, wie unsere Abbildung verdeutlicht.
- ❖ Gemeinschaftsräume wie etwa der Fitnessraum und die eigene Cafeteria sind wenig attraktiv.
- ❖ Auch die gemeinsame Waschküche/Waschmaschine ist nur mäßig wichtig.
- ❖ Dafür ist eine Bus- oder Bahnstation in der Nähe von besonders hoher Bedeutung.

Im Geschlechtervergleich ist vor allem der Balkon/Loggia eine eindeutige Priorität der Frauen. Stärker sind auch die Frauen an einer Bus- oder Bahnstation in der Nähe interessiert, sowie an versperrbaren Abstellplätzen für Fahrräder etc. . Den Männern dagegen ist der Internet-Anschluss ein wenig wichtiger als den Frauen.

Tabelle: Erwünschte Einrichtungen im Wohnangebot: die Interessierten *)

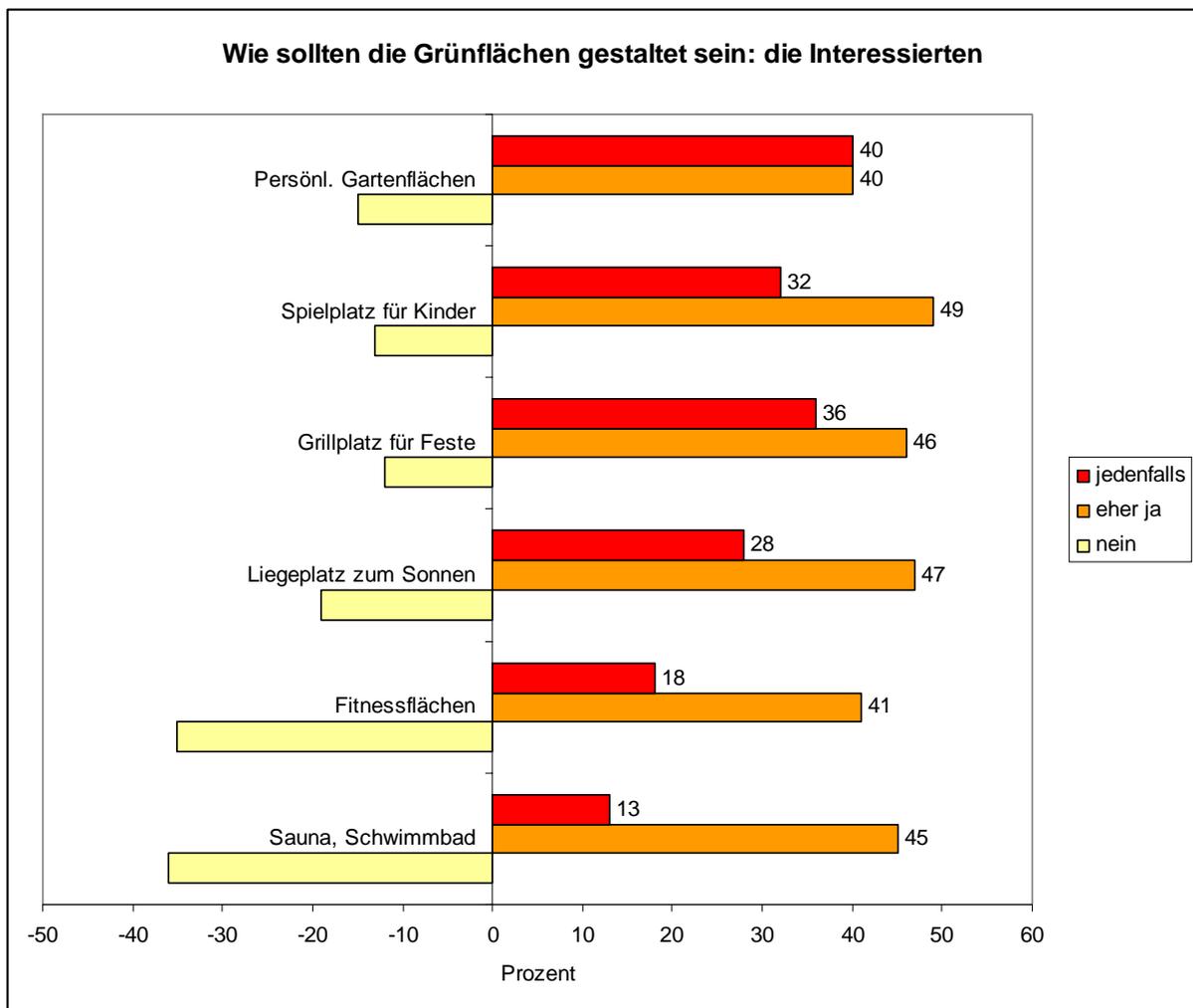
	Unbe- dingt	Eher ja	Eher nein	Un- nötig
Tiefgarage, individueller Autoabstellplatz	45	39	9	1
Versperrbarer Raum für Fahrräder etc.	55	32	6	1
Eigener Fitness- und Gemeinschaftsraum	12	29	32	20
Verpflichtender Internetanschluss (Breitband- steckdosen in den Räumen, Wireless-LAN, ...)	37	38	15	5
Eigene „Cafeteria“, wo man sich jederzeit hinsetzen und andere Leute treffen kann	5	32	34	24
Gemeinsame Waschküche, Waschmaschine und Trockner im Keller	25	47	14	9
Bus- oder Bahnstation in der Nähe	46	37	9	2
Eigener Balkon/Loggia	42	46	5	1
Terrasse bzw. Möglichkeit, den Wohnraum ins Freie zu verlagern	35	49	10	1
Attraktive, moderne Architektur des Hauses	11	42	24	17
Optimale Wärmedämmung	75	19	0	0
Individuelle Beheizbarkeit mit Ofen, etc.	27	38	26	4
Die Möglichkeit, die Wohnung gegebenenfalls gegen eine größere zu tauschen	37	51	5	1

**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Grünflächen rund ums Haus sind extrem wichtig. Mehr als zwei Drittel der Interessierten (68 %) haben solche Grünflächen als sehr wichtig und 24 % mit „eher ja“ bewertet. Der Anteil der Befragten, die auf Grünanlagen in der Umgebung verzichten können, ist marginal.

Die Grünflächen rund ums Haus sollten jedenfalls Spielplätze für Kinder, Grillplätze oder einen Grillplatz für kleinere Feste und kleine persönliche Gartenflächen enthalten. Durchaus ist auch ein Liegeplatz attraktiv, wo man sich sonnen etc. kann. Freie Fitnessflächen und eine Sauna/Schwimmbecken wären schön, hat aber bei weitem nicht die Bedeutung, wie die vorher genannten Aspekte.

Abbildung: Wie sollten die Grünflächen gestaltet sein: die Interessierten *)

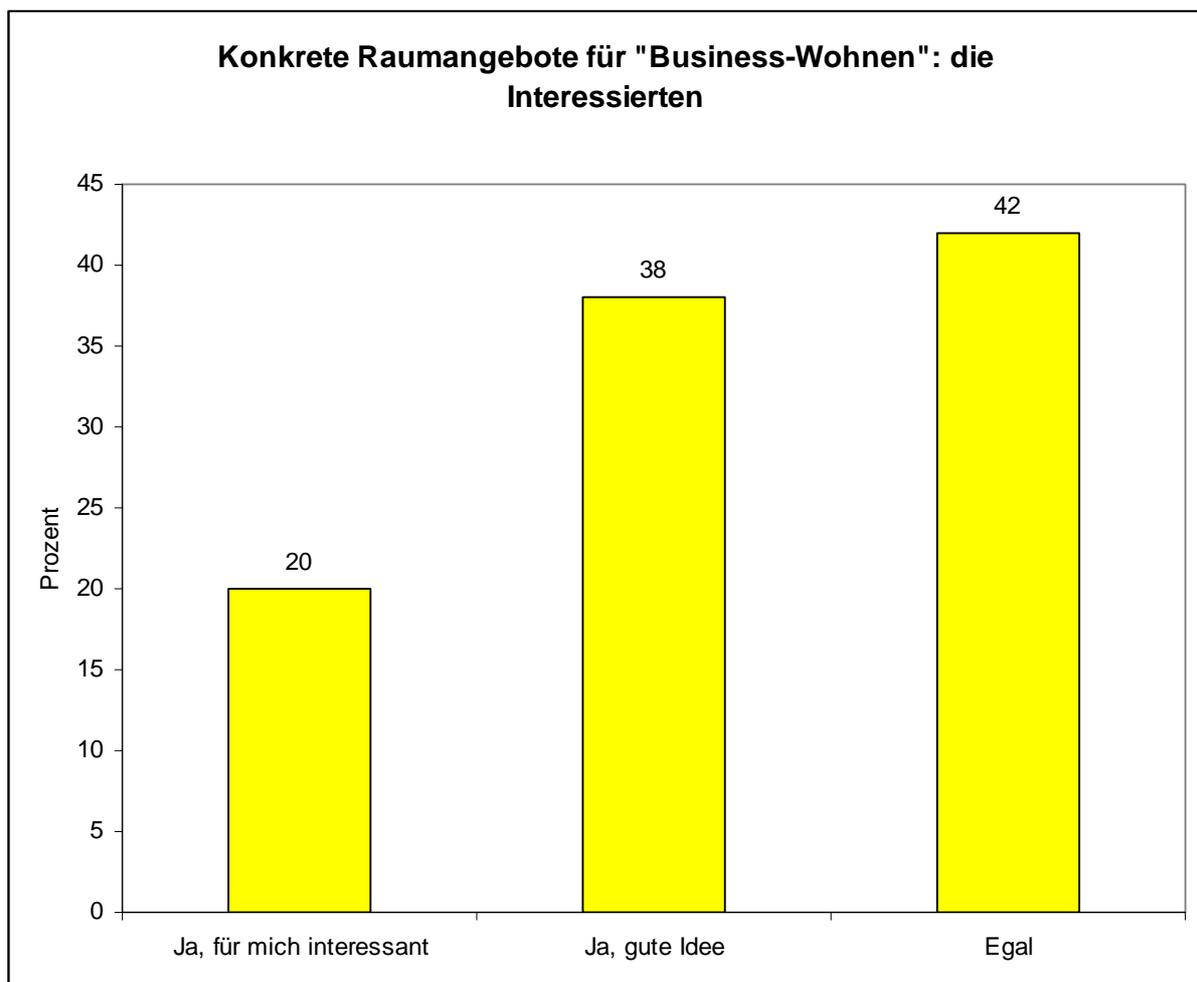


*) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.

Den Frauen sind die Spielplätze für die Kinder, den Männern die Grillplätze für kleinere Feste signifikant wichtiger.

Die Idee eines räumlichen Schwerpunkts für „**Business-Wohnen**“ ist durchaus interessant, wird in erster Linie als gute Idee gesehen, wenngleich nur ein relativ kleiner Anteil auch tatsächlich daran persönlich interessiert wäre. Der Neuigkeitswert ist aber offensichtlich vorhanden und es wird eine solche Idee auch unabhängig von der persönlichen Nützlichkeit als interessante Idee gewertet.

Abbildung: Konkrete Raumangebote für „Business-Wohnen“: die Interessierten *)



**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

In erster Linie wünscht man sich dafür eine gut ausgestattete Büroinfrastruktur, weniger aber Räume, die als Werkstätten genutzt werden können. Verkaufsflächen haben die geringste Bedeutung erhalten.

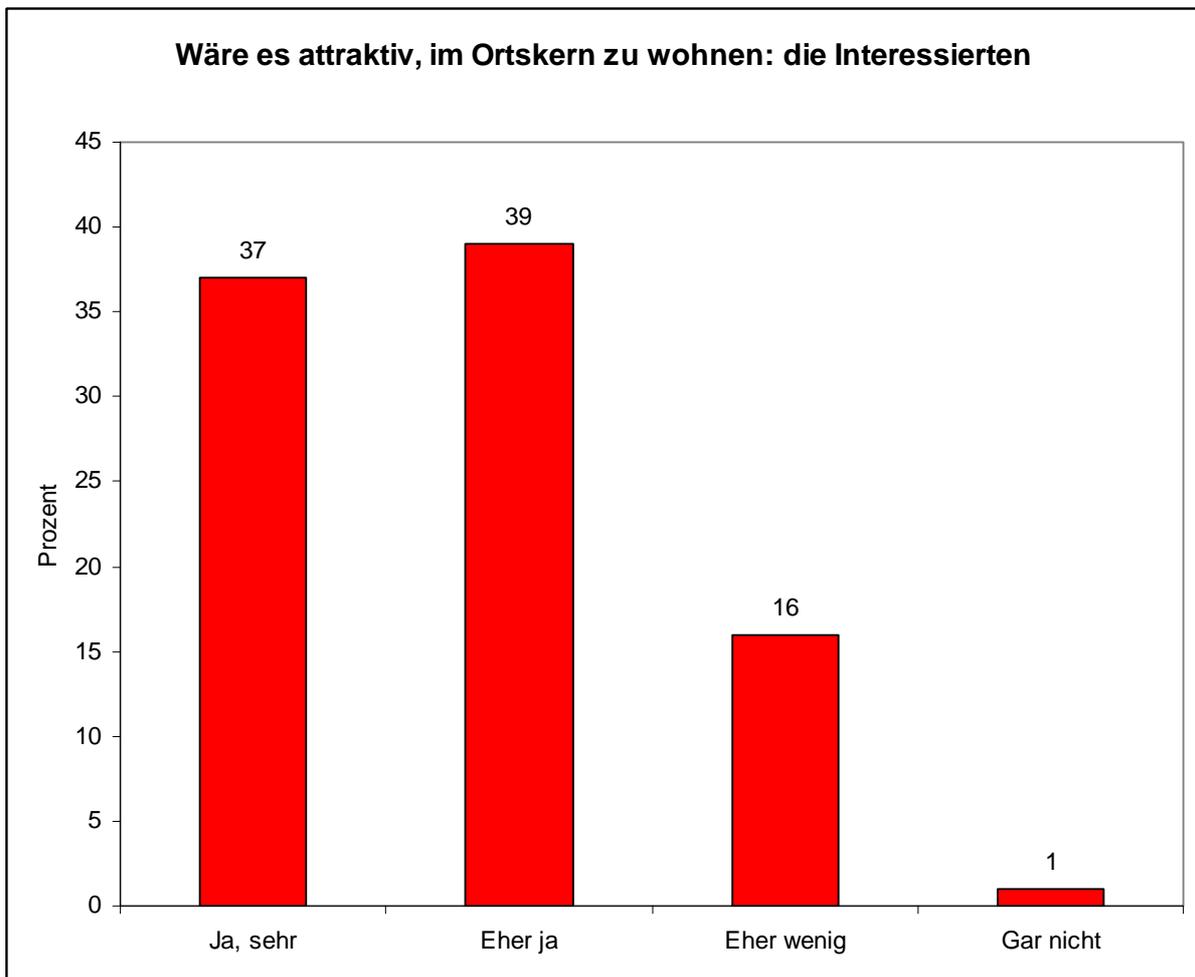
Tabelle: Welche Raumangebote für „Business-Wohnen“ sollte es geben: die Interessierten *)

	Unbedingt	Eher ja	Egal/Nein	Keine Antwort
Gut ausgestattete Büroinfrastruktur	25	28	12	36
Räume, die als Werkstätten genutzt werden können	11	35	18	36
Räume, die man als Verkaufsflächen nutzen kann	5	23	35	37

**) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.*

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass durchaus ein beträchtlicher Teil es für attraktiv halten würde, in einem renovierten Haus im Ortskern diese Wohnungen einzurichten. Man möchte nicht primär auf die grüne Wiese sondern wäre durchaus interessiert, in einem Haus im Ortskern solche Wohnungen vorzufinden, wenngleich es freilich zumindest in einem gewissen Maß Grünflächen, die zum Haus gehören, geben sollte.

Abbildung: Wäre es attraktiv, im Ortskern zu wohnen: die Interessierten *)

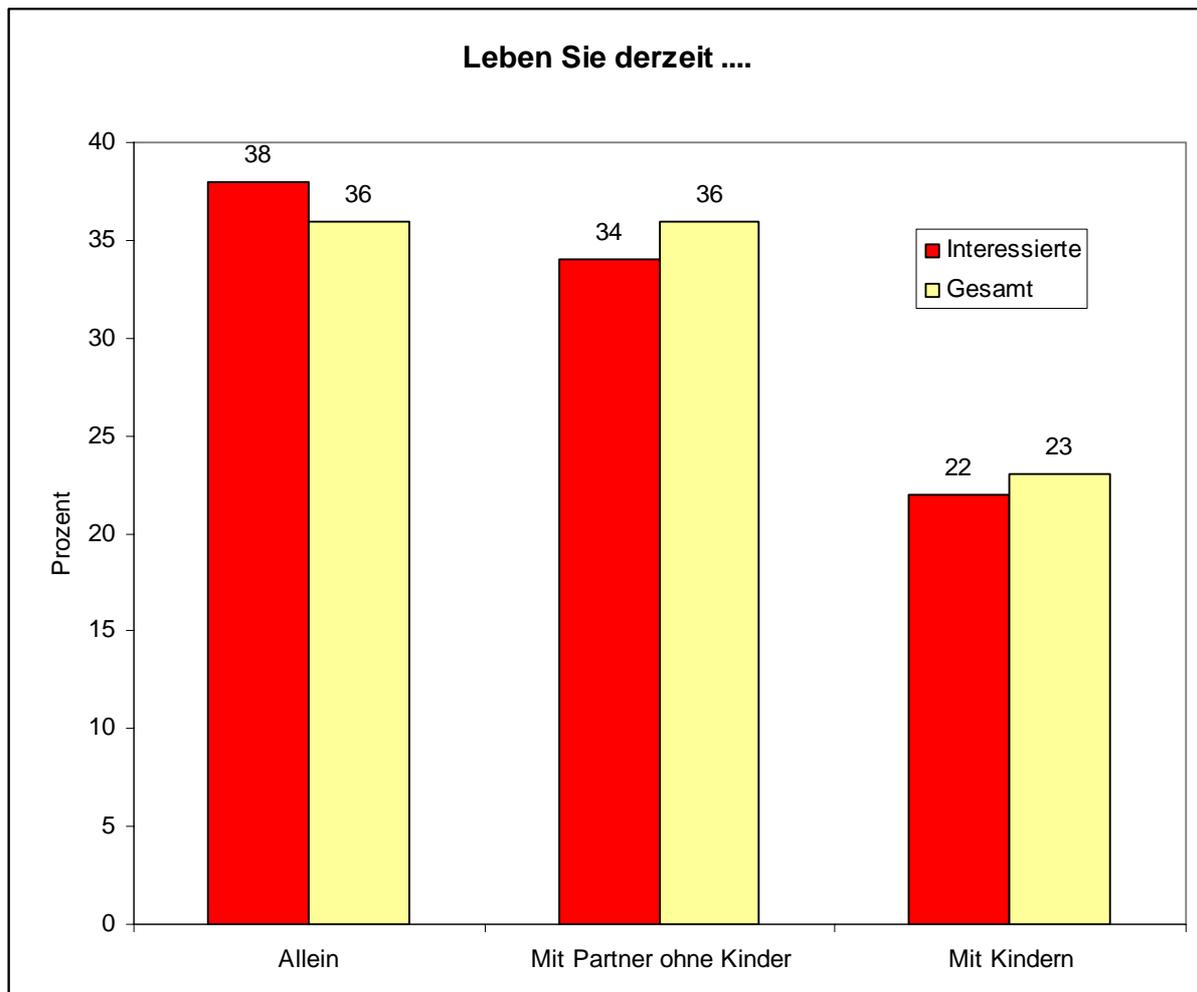


*) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.

6. Lebensvorstellungen in der Zielgruppe

Um die Lebensprioritäten der Zielgruppe zu kennen und sie in Architektur umzusetzen, haben wir einige Aspekte der Lebensweise und des Lebensstils abgefragt. In erster Linie sehen wir, dass sich die Zielgruppe zusammengesetzt aus jeweils etwas mehr als einem Drittel allein lebenden Personen sowie Menschen in Partnerschaft. Rund ein Viertel der Befragten lebt in einer Partnerschaft mit eigenen Kindern. Das Alter in dem eigene Kinder zu erwarten sind, beginnt mit etwa 25 Lebensjahren.

Abbildung: Leben Sie derzeit



Der Umgang mit den eigenen Finanzen wird in der Weise beschrieben, dass

- zwei Drittel der Befragten sich bemühen, einiges zu sparen bzw. zurück zu legen.
- Für knapp über 20 % trifft es zu, dass man finanziell ziemlich angespannt lebt. Interessanterweise ist der Anteil der jungen Frauen, die finanziell ziemlich angespannt leben, mit 24 % deutlich größer als der der Männer mit 18 %. Erwartungsgemäß sind die Menschen mit Wohnungseigentum am stärksten finanziell belastet.
- 13 % lassen es sich möglichst gut gehen und geben aus, was sie verdienen.

Tabelle: Wie gehen Sie mit Ihren Finanzen um?

Lasse es mir gut gehen: gebe im Wesentlichen aus, was ich verdiene	13 %
Bemühe mich, einiges zu sparen bzw. zurückzuzahlen	66 %
Lebe finanziell ziemlich angespannt wegen vergangener oder künftiger Anschaffungen	20 %

a) Lebensprioritäten für die nächsten Jahre

Für die nächsten Jahre sehen die Befragten einige klare Lebensprioritäten: An erster Stelle rangieren drei Aspekte, die altersspezifisch offensichtlich zusammen gehören und jeweils von mehr als 50 % als „sehr wichtig“ charakterisiert worden sind. Diese Prioritäten sind:

- ❖ Im Beruf meine Vorstellungen und Wünsche verwirklichen: 66 % haben dem die höchste Priorität gegeben. Mit zunehmendem Alter sinkt dieser Anteil und verschiebt sich mehr in Richtung der zweiten Stelle „eher wichtig“. Die berufliche Profilierung ist für weibliche und männliche Befragte gleich wichtig.
- ❖ An zweiter Stelle rangiert der Partnerschaftsaspekt: Eine Partnerschaft nach meinen eigenen Vorstellungen zu bekommen bzw. zu entwickeln, haben die befragten Männer geringfügig stärker bewertet als die Frauen. Dieser Aspekt bleibt über die Altersstufen konstant und liegt deutlich über 60 % „sehr wichtig“-Nennungen.
- ❖ An dritter Stelle der Prioritäten liegt der Wunsch nach schönem Wohnen. Dieser Wunsch hat bei den Frauen deutlich höhere Priorität als bei den Männern. Er nimmt mit zunehmendem Alter tendenziell eher zu. Während es durchaus 7 % der Befragten unwichtig erachten eine Partnerschaft zu entwickeln, ist das schöne Wohnen nur für 5 % wenig interessant.
- ❖ Im Mittelfeld der Prioritäten liegt ex equo der Wunsch, die eigene Freiheit und das Leben zu genießen, parallel mit dem Wunsch für die eigene Familie und Kinder vorzusorgen. Beide Aspekte scheinen einander auszuschließen, tun es aber nicht. Man sieht sowohl die Potentiale der eigenen Freiheit und des Lebensgenusses, als auch die Vorsorge für eine spätere eigene Familie mit Kindern als durchaus markante Priorität im eigenen Leben. Man will beides. Und beides drückt sich in den Lebensgestaltungen aus. Man sucht die Freiheit und den Lebensgenuss und gleichzeitig freut man sich auf Familie mit Kindern.
- ❖ Ebenfalls im Mittelfeld der relativ hohen Prioritäten, aber durchaus mit nicht überwältigender Bedeutung rangiert der Wunsch, viel Geld zu verdienen.

Tabelle: Lebensprioritäten für die nächsten Jahre

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger	Gar nicht
Viel Geld verdienen	34	53	10	1
Im Beruf meine Vorstellungen und Wünsche verwirklichen	64	27	7	0
Eine Partnerschaft nach meinen Vorstellungen zu bekommen	61	24	4	3
Viel ausprobieren, Neues kennen lernen etc.	22	42	32	3
Meine Freiheit und mein Leben genießen	45	38	13	1
Mein persönliches Lebensmuster entwickeln	38	40	18	1
Für eigene Familie und Kinder vorsorgen	44	27	20	5
Einen attraktiven Lebensstil pflegen	25	50	17	5
Mit Freunden viel unterwegs sein	20	43	33	2
Schön wohnen	53	41	4	0

Klar belegen die Daten, dass schönes Wohnen und insgesamt ein attraktiver Lebensstil für die Jungen fast einhellig attraktiv ist. Dieser Stilwunsch hat nicht die höchste Lebensrelevanz, zählt aber zu den nachdrücklich erwarteten Selbstverständlichkeiten des Lebens.

KURZFASSUNG

1. Die derzeitige Wohnform

- ❖ Die Jüngeren, bis etwa 23, leben überwiegend im Haushalt der Eltern. Etwas mehr als ein Viertel von ihnen ist mit dieser Wohnsituation ziemlich **unzufrieden**.
- ❖ Rund 14 %, gleich bleibend ab dem ca. 20sten Lebensjahr, haben eine eigene Wohnung im Haus der Eltern. Mit dieser Wohnsituation sind die meisten sehr zufrieden.
- ❖ Knapp ein Viertel der befragten Jungerwachsenen wohnen in einer Mietwohnung. Das Alter, in dem man in eine Mietwohnung zieht, beginnt etwa mit 21 Jahren. Die Mietwohnung wird als **wenig geliebte Übergangslösung** gesehen.
- ❖ Immerhin 27 %, ab dem Alter von etwa 27 Jahren, sind es bereits über 40 %, die eine eigene Wohnung oder ein Haus in Eigentum haben. In dieser Gruppe besteht **die höchste Wohnzufriedenheit**.
- ❖ 7 %, ohne signifikante Unterschiede zwischen jungen Männern und Frauen, leben in der Wohnung des Partners bzw. der Partnerin. Diese Wohnsituation wird ähnlich unbefriedigend erlebt wie die Mietwohnung.

2. Erwünschte Wohnlösungen

Eine endgültige Wohnlösung möchte man haben, wenn man beruflich etabliert und verheiratet ist. Das Wohnen in der elterlichen Wohnung ist eine kostensparende Übergangslösung. Die Eltern übernehmen in erster Linie für die jungen Männer das Wäsche waschen und das Mittag- bzw. Abendessen.

Das eigene Haus ist für fast 90 % das angestrebte Wohnziel. Daran schätzt man besonders die Möglichkeit des „Outdoor-Wohnens“ und der Erweiterungsmöglichkeit des zur Verfügung stehenden Wohnraums.

3. Die Idee „meine ersten vier Wände“

Den Befragten wurde die Idee „meine ersten vier Wände“ vorgestellt, wie in der Folge zitiert. Dann wurde sowohl die grundsätzliche Zustimmung zu dieser Idee, die persönliche Attraktivität und in der weiteren Folge die Bedingungen für die Annahme eines solchen Konzepts bzw. eines solchen Wohnangebots abgetestet.

Unsere Fragestellung:

Frage 12. Seitens des Landes gibt es die Überlegung, für junge Menschen Wohnungsangebote zu schaffen, mit denen der Übertritt vom Wohnen bei den Eltern zur Eigenständigkeit erleichtert wird. Es soll junges Wohnen unter dem Motto „meine ersten vier Wände“ angeboten werden, in denen man so lange bleiben kann, bis man sich zu einer mehr oder minder endgültigen Wohnlösung entschließt. Was halten Sie grundsätzlich von dieser Idee?

a) Attraktivität und Interesse an diesem Wohnungsangebot

Die Attraktivität dieses Wohnungsangebots ist generell erstaunlich hoch: viel höher als wir es bei vergleichbaren Marktstudien sehen: 75 % halten diese Idee für „grundsätzlich sehr vernünftig“.

Die persönliche Akzeptanz dieses Projekts („Würde ein solches Wohnangebot für Sie selbst in Frage kommen?“) ist ebenfalls sehr hoch. Sie differenziert freilich nach der aktuellen Suchspannung nach Wohnlösungen. Insgesamt haben 44 % zum Ausdruck gebracht, dass ein solches Wohnungsangebot für sie selbst „ja, sicher“ in Frage kommt. Ein weiterer Anteil von 28 % hat mit „eher ja“ geantwortet. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in der Zielgruppe der Jungen, die rasch vom elterlichen Haushalt ausziehen wollen 63 % mit „ja, sicher“ geantwortet haben. In der Gruppe derer, die mit ihrer derzeitigen Wohnsituation **nicht** zufrieden sind, haben 59 % ein starkes persönliches Interesse daran geäußert.

Für Frauen ist dieses Wohnangebot deutlich attraktiver als für die Männer. 48 % der Frauen, gegenüber 38 % der befragten Männer meinen, dass ein solches Wohnangebot für sie selbst „ja, sicher“ in Frage kommt.

b) Anforderungen an dieses Projekt

Grundsätzlich haben nur 15 % zum Ausdruck gebracht, dass ein solches Wohnungsangebot für sie überhaupt **nicht attraktiv** wäre.

Während beim normalen Wohnungserwerb das Eigentum die ganz klar präferierte Rechtsform ist, ist bei unserem abgetesteten Angebot die Rechtsform der Miete oder des Mietkaufs ganz eindeutig präferiert. Diese Präferenz unterscheidet sich im Vergleich zwischen den verschiedenen Zielgruppen nicht.

Die höchst verkräftbaren monatlichen Kosten einschließlich Betriebskosten liegen im Bereich bis € 400,-. Es gibt keine signifikanten Unterschiede im Vergleich zwischen verschiedenen Gruppen junger Menschen.

Rund 20 % der Interessierten könnten keine Eigenmittel bezahlen. Für 37 % sind Eigenmittel bis € 2.000,-, für 18 % sind Eigenmittel bis € 4.000,- und für 16 % bis € 5.000,- möglich. Mehr als € 5.000,- könnten sich nur 7 % der Befragten als einzubringende Eigenmittel vorstellen.

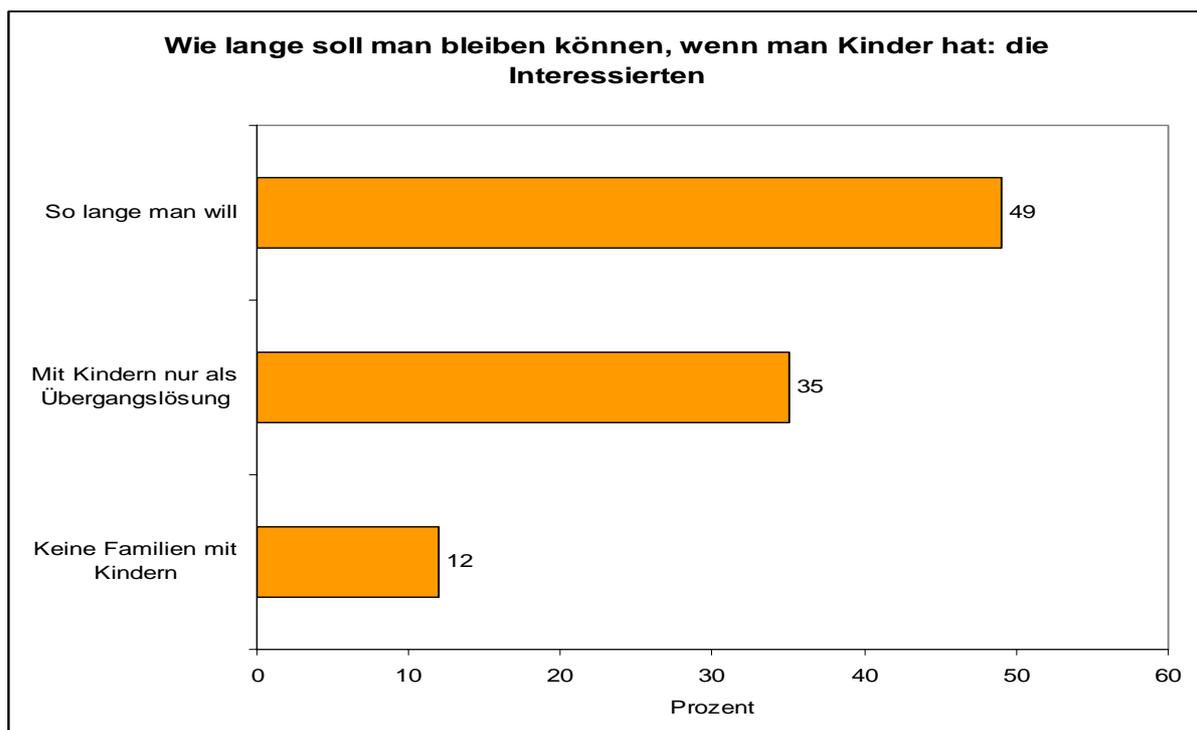
31 % der Interessierten würden für die Aufbringung dieser Eigenmittel kein Darlehen benötigen, 36 % möglicherweise und 27 % ganz sicher.

Die Wohnung müsste eine Größenordnung zwischen 40 und rund 80m² haben. Eine Größe über 100m² scheidet ebenso aus wie eine Größe unter 30m².

Einhellig klar ist, dass eine solche Wohnung nur für die Zielgruppe junger Erwachsener errichtet werden und dass sie damit nicht lebenslang als endgültige Wohnlösung dienen soll. Man möchte aber grundsätzlich so lange die Wohnung behalten können, wie man sie braucht. Dennoch geht man davon aus, dass die Wohnung für junge Menschen mit Kindern eher nur als Übergangslösung dienen soll.

Keinesfalls sind die Befragten aber der Meinung, dass eine solche Wohnung bloß für Singles angeboten werden sollte. Grundsätzlich sieht man es als selbstverständlich an, dass Familien mit Kindern und junge Singles ohne weiteres zusammen passen.

Abbildung: Wie lange soll man bleiben können, wenn man Kinder hat: die Interessierten *) („Ja“-Nennungen)



*) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.

Für Kinder sollen grundsätzlich Spielplätze und Spielräume geschaffen sein (88 %). Es soll auch sichere Aufbewahrungsmöglichkeiten für Kinderwagen im Erdgeschoß geben (87 %).

c) Wichtige Ergänzungsangebote

Tabelle: Wofür wäre man bereit, Extrakosten zu akzeptieren?

	Die Interessierten
Tiefgarage, individueller Autoabstellplatz	38
Versperrbarer Raum für Fahrräder etc.	7
Eigener Fitness- und Gemeinschaftsraum	9
Verpflichtender Internetanschluss (Breitbandsteckdosen in den Räumen, Wireless-LAN,)	14
Eigene „Cafeteria“, wo man sich jederzeit hinsetzen und andere Leute treffen kann	1
Gemeinsame Waschküche, Waschmaschine und Trockner im Keller	11
Bus- oder Bahnstation in der Nähe	18
Eigener Balkon/Loggia	35
Terrasse bzw. Möglichkeit, den Wohnraum ins Freie zu verlagern	30
Attraktive, moderne Architektur des Hauses	3
Optimale Wärmedämmung	37
Individuelle Beheizbarkeit mit Ofen, etc.	9
Die Möglichkeit, die Wohnung gegebenenfalls gegen eine größere zu tauschen	20

Die Priorität der grundsätzlich wünschbaren Einrichtungen in einem solchen Wohnangebot unterscheidet sich in einigen Punkten von der Bereitschaft, dafür mehr zu bezahlen.

Im Geschlechtervergleich ist vor allem der Balkon/Loggia eine eindeutige Priorität der Frauen. Stärker sind die Frauen auch an einer Bus- oder Bahnstation in der Nähe interessiert sowie an versperrbaren Abstellplätzen für Fahrräder etc. . Den Männern dagegen ist der Internet-Anschluss ein wenig wichtiger als den Frauen.

Tabelle: Erwünschte Einrichtungen im Wohnangebot: die Interessierten *)

	Unbe- dingt	Eher ja	Eher nein	Un- nötig
Tiefgarage, individueller Autoabstellplatz	45	39	9	1
Versperrbarer Raum für Fahrräder etc.	55	32	6	1
Eigener Fitness- und Gemeinschaftsraum	12	29	32	20
Verpflichtender Internetanschluss (Breitband- steckdosen in den Räumen, Wireless-LAN,)	37	38	15	5
Eigene „Cafeteria“, wo man sich jederzeit hinsetzen und andere Leute treffen kann	5	32	34	24
Gemeinsame Waschküche, Waschmaschine und Trockner im Keller	25	47	14	9
Bus- oder Bahnstation in der Nähe	46	37	9	2
Eigener Balkon/Loggia	42	46	5	1
Terrasse bzw. Möglichkeit, den Wohnraum ins Freie zu verlagern	35	49	10	1
Attraktive, moderne Architektur des Hauses	11	42	24	17
Optimale Wärmedämmung	75	19	0	0
Individuelle Beheizbarkeit mit Ofen, etc.	27	38	26	4
Die Möglichkeit, die Wohnung gegebenenfalls gegen eine größere zu tauschen	37	51	5	1

*) Befragte, für die dieses Angebot „ja, sicher“ attraktiv wäre.

Grünflächen rund ums Haus sind extrem wichtig. Mehr als zwei Drittel der Interessierten (68 %) haben solche Grünflächen als sehr wichtig und 24 % mit „eher ja“ bewertet. Der Anteil der Befragten, die auf Grünanlagen in der Umgebung verzichten können, ist marginal.

Die Grünflächen rund ums Haus sollten jedenfalls Spielplätze für Kinder, Grillplätze oder einen Grillplatz für kleinere Feste und kleine persönliche Gartenflächen enthalten. Durchaus ist auch ein Liegeplatz attraktiv, wo man sich sonnen etc. kann. Freie Fitnessflächen und eine Sauna/Schwimmbecken wäre schön, hat aber bei weitem nicht die Bedeutung, wie die vorher genannten Aspekte.

Den Frauen sind die Spielplätze für die Kinder, den Männern die Grillplätze für kleinere Feste signifikant wichtiger.

Die Idee eines räumlichen Schwerpunkts für „**Business-Wohnen**“ ist durchaus interessant, wird in erster Linie als gute Idee gesehen, wenngleich nur ein relativ kleiner Anteil auch tatsächlich daran persönlich interessiert wäre. Der Neuigkeitswert ist aber offensichtlich vorhanden und es wird eine solche Idee auch unabhängig von der persönlichen Nützlichkeit als interessante Idee gewertet.

In erster Linie wünscht man sich dafür eine gut ausgestattete Büroinfrastruktur, weniger aber Räume, die als Werkstätten genutzt werden können. Verkaufsflächen haben die geringste Bedeutung erhalten.

ANHANG

FRAGEBOGEN

Sehr geehrte Frau,
sehr geehrter Herr!

Sie haben vor wenigen Tagen einen Brief von der NÖ-Landesregierung, Abt. Wohnungsförderung erhalten, in dem diese Zusendung angekündigt und Sie gebeten worden sind, einige Fragen zum Thema „Junges Wohnen – meine ersten vier Wände“ zu beantworten. Das Land überlegt, neue Wohnangebote für junge Menschen zu schaffen. Man will aber zuvor die Meinungen der Betroffenen einholen, um wirklich bedürfnisgerecht zu planen

Wir führen dazu eine Umfrage bei einem Querschnitt von jungen Niederösterreichern durch.

Für die repräsentative Stichprobe sind auch Sie gezogen worden, und wir dürfen Sie sehr herzlich bitten, die Fragen des nachfolgenden Fragebogens zu beantworten und anonym im beigefügten Kuvert an uns zurückzusenden.

Im Salzkammergut gibt es den „Liebstatt-Brauch“, bei dem man Nachbarn und Freunden mit einem Liebstatt-Herz „Lieb und Dank abstattet“. Als kleines Dankeschön für Ihre Mitarbeit bei unserem Projekt haben wir daher ein solches Lebkuchenherz beigefügt, das von einem Konditor hergestellt und verziert worden ist. Wir hoffen, mit diesem Herz Ihre Mühe ein wenig versüßen zu können und danken für Ihre Hilfe!

Die Ergebnisse der Befragung werden in den niederösterreichischen Medien bekannt gemacht.

Mit besten Grüßen
Dr. Erich Brunmayr

FRAGEBOGEN

1. Wohnen Sie derzeit?

Im Haushalt meiner Eltern	
Eigene Wohnung im Haus der Eltern	
In eigener Mietwohnung	
In Eigentumswohnung oder eigenem Haus	
In Wohnung von Partnerin/Partner	

5

1a) Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation?

Sehr	
Eher ja	
Eher wenig	
Gar nicht	

6

1b) Was gefällt Ihnen?

..... 7/8

1c) Was stört Sie?

9/10

2. Zu welchem Zeitpunkt sollte man Ihrer Meinung nach eine eigene Wohnung haben?

	Un- bedingt	Eher ja	Nicht unbedingt	Sicher nicht
Wenn man beruflich einigermaßen festgelegt ist				
Wenn man gut verdient				
Wenn man heiratet				
Wenn man mit PartnerIn zusammen lebt				
So bald wie möglich				
Wenn man selbst weiß wie man leben will				

11

12

13

14

15

16

2a) Wenn Sie in Lebensjahren denken: Bis zu welchem Alter möchten Sie/wollten Sie auf jeden Fall in einer eigenen Wohnung leben?

Bis ca. 20 – 22 Jahre	
Bis 25 Jahre	
Bis 30 Jahre	
Ist keine Frage des Alters, sondern der Lebensumstände	

17

3. Wenn Sie im Haushalt der Eltern wohnen, warum?
 (Wenn nicht: Bitte weiter zu Frage 4)

	Sehr richtig	Eher ja	Weniger	Nein	
Eigene Wohnung ist mir zu teuer					18
Bei den Eltern ist es bequemer					19
Es gibt für mich keinen Grund aus der elterlichen Wohnung auszuziehen					20
Ich habe daheim alles was ich brauche					21
Ich kann daheim ohne wesentliche Einschränkungen so leben wie ich es mir wünsche					22
Eltern wollen, dass ich daheim wohnen bleibe					23
Für eine Übergangslösung möchte ich nicht viel Geld aufwenden					24
Ich werde später den Betrieb meiner Eltern übernehmen					25
Habe noch kein Geld für eigene Wohnung und Einrichtung					26
Ich habe mich mit einer eigenen Wohnung noch nicht beschäftigt					27

3a) Ist Folgendes bei Ihrem Leben im elterlichen Haushalt problematisch oder nicht?

	Macht Probleme				
	Oft	Gelegentlich	Selten	Nie	
Die Ordnungsvorstellungen meiner Eltern					28
Eine „Bekanntschaft“ für eine Nacht mit nach Hause bringen					29
Mit fester PartnerIn zusammenleben					30
Meine Eigenständigkeit im elterlichen Haushalt					31
Meinen eigenen Lebensstil leben können					32

3b) Wie sehr drängt es Sie, aus dem elterlichen Haushalt auszuziehen?

Zur Zeit gar nicht		
Wenn ich eine gute andere Wohnmöglichkeit finde		
So rasch wie möglich		

33

3c) Welche Leistungen übernehmen Ihre Eltern derzeit für Sie?

	Immer	Öfters	Gelegentlich	Kaum	
Wäsche waschen					34
Frühstück zubereiten					35
Mittag- bzw. Abendessen zubereiten					36
Betten machen					37
Staubsaugen, Reinigen des Zimmers etc.					38

(Bitte weiter zu Frage 9!)

4. Wenn Sie im Haus der Eltern (Schwiegereltern), aber in einer eigenen Wohnung leben: Wie wichtig waren dafür folgende Argumente?

(Wenn nicht: Bitte weiter zu Frage 5!)

	Sehr	Eher ja	Weniger	Gar nicht	
Es war Platz genug für eine eigene Wohnung da					39
Ich wollte im elterlichen Familienbereich bleiben					40
Wenn ich/wir eigene Kinder haben, ist es viel einfacher					41
Ich möchte nicht von daheim wegziehen					42
Ich möchte/werde den elterlichen Betrieb übernehmen bzw. selbst in unserem Anwesen arbeiten					43

4a) Haben Sie irgendwann einmal überlegt, eine eigene Wohnung abseits von Ihren Eltern zu bekommen?

Ja, habe kurzfristig in einer eigenen Wohnung gelebt		
Ja, habe es überlegt, aber nicht getan		
Bin derzeit auf Suche nach eigener Wohnung		
Werde in absehbarer Zeit selbst eine Wohnung suchen		
Nein		44

(Bitte weiter zu Frage 6!)

5. Wenn Sie in einer eigenen Wohnung abseits von Ihren Eltern wohnen: Ist das?

Eine Mietwohnung oder gemietetes Haus		
Eine Eigentumswohnung		
Eigenes Haus		
Eine Wohnung die den Eltern/Schwiegereltern gehört		45

5a) Wie alt waren Sie, als Sie diese Wohnung bezogen haben?

Unter 20 Jahre		
20 – 25 Jahre		
25 – 30 Jahre		
Älter		46

5b) Was war der Anlass, in eine eigene Wohnung zu übersiedeln?

	In 1. Linie	In 2. Linie	Weniger	
Zu wenig Platz in der elterlichen Wohnung				47
Es war ziemlich mühsam, mit den Eltern auszukommen				48
Habe geheiratet bzw. Partnerschaft eingegangen				49
Bin wegen Beruf von zu Hause weggegangen				50
Bin wegen Ausbildung/Studium von zu Hause weg				51
Ich wollte einfach auf eigenen Füßen stehen				52
Die Wohnung hat sich durch Zufall als günstige Möglichkeit ergeben				53
Anderer Grund				54

5c) Empfinden Sie diese jetzige Wohnung als?

Übergangslösung	
oder	
als mehr oder minder endgültige Wohnung	

55

5d) Wie groß ist Ihre Wohnfläche? Ca. m² 56

5e) Wenn als Übergangslösung: Welche Wohnlösung suchen Sie bzw. streben Sie endgültig an?

Eigenes Haus kaufen oder bauen	
Im Haus der Eltern/Schwiegereltern eigene Wohnung errichten	
Eigentumswohnung kaufen	
Eine eigene Wohnung oder Haus mieten	

57

6. Leben Sie in Ihrer derzeitigen Wohnung?

Allein	
Mit Partner	
Mit Partner und Kindern	
Mit Kollegen/Freunden	

58

7. Über welche Infrastruktur verfügt diese Wohnung, die Sie derzeit bewohnen?

	Ja	Nein
Eigener Garten oder Gartenanteil		
Garage oder Abstellplatz am eigenen Grund		
Möglichkeit, den Garten oder Balkon zum Grillen etc. zu nutzen		
Gemeinsame Zentralheizung im Haus		
Eigene Etagenheizung		
Einzelofen, Kachelofen, etc.		
Genug Räume oder Möglichkeit zum Vergrößern meiner Wohnung		

59

60

61

62

63

64

65

8. Was fehlt Ihnen in Ihrer derzeitigen Wohnung?

	Sehr	Ein wenig	Gar nicht
Genug Räume			
Bessere Wärmedämmung			
Höherer Standard an Heizung			
Höherer Standard bei Bad bzw. Sanitärbereich			
Raum im Freien: Balkon, Garten etc.			
Abstell- bzw. Stauraum			
Parkmöglichkeit			
Modernere Raumgestaltung			
Mehr Unabhängigkeit und Anonymität			

66

67

68

69

70

71

72

73

74

9. Welche Wohnlösung ist Ihrer Meinung nach für junge Menschen am besten und am zweitbesten?

	Am besten	Am zweitbesten	
So lange wie möglich bei den Eltern leben, dann gleich in endgültige Wohnung			75
So bald wie möglich von daheim ausziehen und eine eigene, endgültige Wohnung suchen/errichten			76
So bald wie möglich in eigene vier Wände ziehen und dort so lange leben bis der weitere Lebensablauf, Beruf, Familie etc. klar ist			77
Eine Wohnmöglichkeit finden, die ich je nach Lebens- und Einkommenssituation erweitern kann			78

10. Wenn Sie in Ihrer derzeitigen Lebenssituation eine Wohnung suchen würden. Wofür würden Sie sich eher entscheiden?

Für Miete		
Für Miete mit Option für Mietkauf		
Für Wohnungseigentum		79

11. Sind Sie derzeit?

In Ausbildung, Studium		
Berufstätig, aber auf der Suche nach besserem Job		
Berufstätig, so wie ich mir das wünsche		
Berufstätig, als Übergangslösung		
In Karenz, Haushalt, bei den Kindern etc.		
Bundesheer, Zivildienst		
Nicht berufstätig		80 / 2

11a) Wenn berufstätig oder in Ausbildung: Wie weit ist der Ort Ihrer derzeitigen Tätigkeit vom Wohnort Ihrer Eltern entfernt?

Ist im Ort		
Bis 10 km		
Bis 30 km		
Bis 50 km		
Weiter		2

12. Seitens des Landes gibt es die Überlegung, für junge Menschen Wohnungsangebote zu schaffen, mit denen der Übertritt vom Wohnen bei den Eltern zur Eigenständigkeit erleichtert wird. Es soll junges Wohnen unter dem Motto „meine ersten vier Wände“ angeboten werden, in denen man so lange bleiben kann, bis man sich zu einer mehr oder minder endgültigen Wohnlösung entschließt. Was halten Sie grundsätzlich von dieser Idee?

Ist grundsätzlich sehr vernünftig		
Eher gut		
Eher wenig gut		
Halte nichts davon		3

12a) Würde eine solches Wohnungsangebot grundsätzlich für Sie selbst in Frage kommen bzw. wäre es für Sie vor einigen Jahren attraktiv gewesen?

Ja, sicher	
Eher ja	
Kaum	
Sicher nicht	

4

13. Unter welchen Bedingungen wäre ein solches Wohnangebot „meine ersten vier Wände“ für Sie attraktiv bzw. attraktiv gewesen?

Gar nicht	
-----------	--

5

(Bitte weiter zu Frage 14!)

a) Rechtsform:

In Miete	
Möglichkeit von Mietkauf	
Wohnungseigentum	

6

b) Höchste verkraftbare monatliche Kosten inkl. Betriebskosten?

Unter € 300,--	
Bis € 400,--	
Bis € 500,--	
Bis € 700,--	
Mehr	

7

c) Wie hoch dürften die **Eigenmittel** sein, die für eine solche Wohnung zu bezahlen sind?

Könnte keine Eigenmittel bezahlen	
Bis € 2.000,--	
Bis € 4.000,--	
Bis € 5.000,--	
Höher	

8

Bräuchten Sie zur Aufbringung von Eigenmitteln in der Höhe von beispielsweise € 5.000,-- ein Bankdarlehen?

Ja, sicher	
Möglicherweise	
Nein	

9

d) Wie groß müsste diese Wohnung mindestens sein? m² 10

e) Sollte eine solche Wohnung im Inneren haben?

Fertig gebaute Räume und Raumeinteilungen	
---	--

oder

Persönlich gestaltbare mobile Wände	
-------------------------------------	--

11

f) In welcher Lage wäre Ihnen eine solche Wohnung lieber?

In der Bezirkshauptstadt		
In einer nahe gelegenen größeren Gemeinde		
Egal		12

In einem Neubau		
In einem saniertem Altbau		
Egal		13

Im Ortszentrum		
Am Ortsrand		
Egal		14

g) Es ist geplant, die Wohnungen so zu errichten, dass jedenfalls mehrere Wohnungen für junge Leute in einem Haus errichtet werden. Halten Sie das grundsätzlich für?

Sinnvoll		
Nicht sinnvoll		15

h) Soll man darin auch bleiben können wenn man Kinder hat?

Ja, grundsätzlich so lange man will		16
Mit Kindern nur als Übergangslösung		17
Nein, Familien mit Kindern und junge Singles passen nicht zusammen		18

i) Für den Fall, dass Eltern(-teile) mit Kindern im Haus wohnen, sollen folgende Einrichtungen für Kinder vorgesehen sein?

	Ja	Nein	
Spielplätze und Spielräume für Kinder			19
Sichere Aufbewahrungsmöglichkeit für Kinderwagen im Erdgeschoss			20
Trennung in Wohnbereiche mit Kindern und ohne Kindern			21

j) Sollten Ihrer Meinung nach folgende Einrichtungen in einem solchen Wohnhaus für „Junges Wohnen“ vorgesehen sein?

	Unbe- dingt	Eher ja	Eher nein	Un- nötig	
Tiefgarage, individueller Autoabstellplatz					22/35
Versperrbarer Raum für Fahrräder etc.					23/36
Eigener Fitness- und Gemeinschaftsraum					24/37
Verpflichtender Internetanschluss (Breitbandsteckdosen in den Räumen, Wireless-LAN,)					25/38
Eigene „Cafeteria“, wo man sich jederzeit hinsetzen und andere Leute treffen kann					26/39
Gemeinsame Waschküche, Waschmaschine und Trockner im Keller					27/40
Bus- oder Bahnstation in der Nähe					28/41
Eigener Balkon/Loggia					29/42
Terrasse bzw. Möglichkeit, den Wohnraum ins Freie zu verlagern					30/43
Attraktive, moderne Architektur des Hauses					31/44
Optimale Wärmedämmung					32/45
Individuelle Beheizbarkeit mit Ofen, etc.					33/46
Die Möglichkeit, die Wohnung gegebenenfalls gegen eine größere zu tauschen					34/47

↑ Bitte kreuzen Sie in der linken Spalte jene Punkte an, die Ihnen so wichtig sind,
dass
Sie bereit wären auch mehr zu bezahlen!

k) Wie wichtig wären bei einem solchen Wohnobjekt Grünflächen rund ums Haus?

Sehr wichtig	
Eher ja	
Eher wenig	
Gar nicht	

48

Wie sollten diese Grünflächen gestaltet sein?

	Jedenfalls	Eher ja	Nein	
Kleine persönliche Gartenflächen				49
Spielplatz für kleine Kinder				50
Grillplatz für kleinere Feste				51
Liegeplatz, wo man sich Sonnen etc. kann				52
Freiflächen für Fitness, Jogging, etc.				53
Sauna, kleines Schwimmbecken/Teich				54

l) Sollte es dort auch einen räumlichen Schwerpunkt für „Business-Wohnen“, d.h. eine Kombination von Wohnen und Eintritt in die berufliche Selbständigkeit geben, um einen Start in die Selbständigkeit zu erleichtern?

Ja, wäre auch für mich interessant	
Ja, gute Idee	
Weiß nicht / egal	

55

Wenn ja: Welche Raumangebote sollte es dafür geben?

	Unbedingt	Eher ja	Egal/Nein
Gut ausgestattete Büroinfrastruktur			
Räume, die als Werkstätten genutzt werden können			
Räume, die man als Verkaufsflächen nutzen kann			

56

57

58

Was sonst?

..... 59

m) Es gibt die Überlegung, alte, renovierungsbedürftige Häuser im Ortskern für Zwecke des jungen Wohnens zu sanieren und entsprechend zu adaptieren. Wäre es für Sie attraktiv, in einer solchen, renovierten Wohnung im Ortskern zu wohnen?

Ja, sehr	
Eher ja	
Eher wenig	
Gar nicht	

60

14. Leben Sie derzeit?

Allein	
Mit PartnerIn ohne Kinder	
Mit PartnerIn und Kindern	

61

15. Wie gehen Sie mit Ihren Finanzen um?

Lasse es mir gut gehen: gebe im Wesentlichen aus, was ich verdiene	
Bemühe mich, einiges zu sparen bzw. zurückzuzahlen	
Lebe finanziell ziemlich angespannt wegen vergangener oder künftiger Anschaffungen	

62

16. Wenn Sie an Ihre nächsten Jahre denken: Wie wichtig ist Folgendes für Sie?

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Weniger	Gar nicht	
Viel Geld verdienen					63
Im Beruf meine Vorstellungen und Wünsche verwirklichen					64
Eine Partnerschaft nach meinen Vorstellungen zu bekommen					65
Viel ausprobieren, Neues kennen lernen etc.					66
Meine Freiheit und mein Leben genießen					67
Mein persönliches Lebensmuster entwickeln					68
Für eigene Familie und Kinder vorsorgen					69
Einen attraktiven Lebensstil pflegen					70
Mit Freunden viel unterwegs sein					71
Schön wohnen					72

17. Wie leben Ihre Eltern?

Eigenes Haus		
Eigentumswohnung		
Mietwohnung		73

18. Rechnen Sie damit, später einmal die Wohnung Ihrer Eltern zu übernehmen?

Ja		
Nein		
Weiß nicht		74

19. Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern?

Sehr gut		
Passabel		
Eher schlecht		75

20. Würden Sie Ihre Eltern bei der Anschaffung einer Wohnung finanziell unterstützen?

Ja, sicher		
Eher ja		
Eher nein		
Sicher nicht		76

STATISTIK:

1. Geschlecht:

Männlich	
Weiblich	

77

2. Ihr Alter:

Unter 20 Jahre	
21 – 23 Jahre	
24 – 26 Jahre	
27 – 30 Jahre	
Älter	

78

3. Bildungsstand:

Ich selbst		Mein Vater
	Kein Schulabschluss	
	Pflichtschulabschluss	
	Lehrabschluss, Fachschule	
	Matura	
	Universität	

79 80 / 3

4. Größe des Wohnorts Ihrer Eltern und Ihres eigenen Wohnorts:

	Ich selbst	Eltern
Unter 1.000		
Bis 2.000		
Bis 5.000		
Bis 10.000		
Bis 30.000		
Mehr		

2 3

5. Ihre Wohnregion:

	Ich selbst	Eltern
Zentralraum: zwischen Donau und Westautobahn		
Waldviertel		
Weinviertel		
Mostviertel		
Industrieviertel		

4 5

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE MÜHE!